

Kingdom Hearts 3

Von Fio-chan

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: KH2 Ending auf Destiny Island	2
Kapitel 2: Ankunft und Abschied	4
Kapitel 3: Die Flaschenpost	6
Kapitel 4: Attacke!	8
Kapitel 5: Begegnung in Radiant Garden	10
Kapitel 6: Die Dunkelheit ist wieder zurück	13
Kapitel 7: Fische sind Freunde	15
Kapitel 8: Rettet Nemo	18
Kapitel 9: Sprechende Bäume?	22
Kapitel 10: Krieg	25
Kapitel 11: Weitere Gefangene	30
Kapitel 12: Verhandlungen	32
Kapitel 13: Eine bekannte Welt	35
Kapitel 14: Eine neue Wahrheit	37
Kapitel 15: Gnom?	40
Kapitel 16: Erster Flug im Gumschiff	42
Kapitel 17: Festplatz	44
Kapitel 18: La Notre Dame	47

Kapitel 1: KH2 Ending auf Destiny Island

Fünf gleißende Lichtstrahlen. Wie Kometen näherten sie sich. Mit einem lauten Platscher prallten sie auf die Wellen.

Kairi stieß mit dem Kopf aus der Wasseroberfläche hervor. Als sie sich umwandte erkannte sie Goofy, der Micky und Donald auf seinen Schultern trug und unter ihrem Gewicht immer wieder unter tauchte. Neben ihnen paddelte Pluto, der königliche Hund.

Donald prustete und fluchte leise. Micky schlug die Augen nieder. Stumm schwammen an den Strand von Destiny Island.

„Wie sind wir hier her gekommen?“, fragte Kairi und schüttelte ihre Haare. „Weißt du nicht mehr? Naminé hat uns ein Tor geöffnet... Irgendwie müssen wir so hier her gekommen sein.“ Auf einmal drehte sich Kairi um. Wo waren Sora und Riku? Hatten sie es geschafft? „Wo sind Sora und Riku?!“, rief Kairi. Auch Donald und Goofy blickten sich um. Micky starrte zu Boden. „König Micky“, begann Goofy, „Ihr wisst, was mit ihnen passiert ist... Na los! Sagt schon.“ „Es ist noch nicht zu Ende. Komm Pluto“, sprach Micky bekümmert und verließ die Gruppe, dicht gefolgt von seinem fröhlich kleffenden Hund.

„Was meint er damit?“ Donald schaute zu Kairi. Ihre Hände zitterten. Meinte er, Xeharnort ist noch immer nicht besiegt?

Goofy legte die Hand auf Kairis Schulter. „Sie werden es schaffen... Mach dir keine Sorgen.“ „Danke... Goofy“, antwortete Kairi leise.

Donald zog an Goofys Ärmel und flüsterte: „Ich glaube wir lassen sie besser allein.“

Kairi rang mit den Tränen. So lange hatte sie gehofft und gebetet, dass Sora wieder kommt. Er hatte es ihr versprochen. Er hatte versprochen, jeden Tag mit ihr zu verbringen.

Langsam sank sie auf die Knie. Sie hielt sich die Hand auf ihren Mund. Ihre Tränen rannen ihre Wangen herunter und tropften in den goldgelben Sand. Das Meer rauschte leise. Alles sah so aus wie früher.

Seit Sora und Riku nicht mehr wieder gekommen sind, hatte sich Kairi geweigert zur Insel zurückzukehren. Nun stand sie hier. Alles sah so aus wie vor einem Jahr.

Kairi vernahm ein leises „Plop“. Als sie aufblickte lag ein blauer, mit weißen Mustern verzierter Ball vor ihr. Es war ein Blitzball, mit dem Wakka und Tidus immer spielten. „Kairi! Hey!“, rief Tidus und rannte winkend auf sie zu. Schnell wischte sie ihr Gesicht mit dem Handrücken trocken und stand auf. „Hallo“, antwortete sie und setzte ein gekünsteltes Lächeln auf. „Ich dachte du wolltest nicht auf die Insel“, bemerkte Tidus und grinste. „Ja... Ich weiß... ähm... Das ist eine lange Geschichte... Wo sind Selphie und Wakka?“ „Wakka ist da oben und wartet, dass ich den Ball zurückbringe“, zwinkerte Tidus und zeigte mit einem Handwink hinter sich. Tatsächlich stand dort Wakka. „Kairi, ya?“, rief er herunter. „Und Selphie... Die müsste glaube ich drüben an der Lagune sein.“ „Danke, Tidus“, antwortete Kairi und hob den Ball auf, „lass Wakka nicht so lange warten.“ Sie drückte ihm den Ball in die Hand. „Ach der alte Kauz kann ruhig warten“, lachte er und rannte zurück zu Wakka.

Mit hastigen Schritten überquerte sie die Insel. Das Meer an der Lagune glänzte im Sonnenlicht.

Kairi ließ ihren Blick schweifen. Sie rannte über die morschen Überreste der Holzbrücke und rief: „Selphie!“ Auf einem Hügel hatte sie Ausblick über die Küste.

Dort lag ein Mädchen und döste.

Leise schlich sich Kairi näher heran. Schon an den abstehenden, braunen Haaren erkannte sie, dass es Selphie war. Vorsichtig tippte sie sie an. „Hm?“, brummte Selphie und drehte sich um. „WAAAS?! Kairi?“, brüllte sie plötzlich. Kairi lächelte und nickte leicht. „Wow! Du bist doch hier!“, rief sie und umarmte Kairi stürmisch. Es tat ihr gut, dass jemand an sie dachte.

„Wo hast du bloß gesteckt? Und warum bist du überhaupt hier?“, löcherte sie Selphie, als sie die Umklammerung löste. „Du weißt doch... Sora...“, Kairi stoppte. Ihr tat es weh über all das Vergangene zu reden. Selphie ließ sich fallen. Sie war Barfuß und setzte sich nahe an das Wasser. Jede Welle kitzelte nun ihre Füße. „Du musst mir nicht alles erzählen wenn du nicht willst. Aber wenn du etwas auf dem Herzen hast höre ich dir immer zu. Ich hoffe das weißt du.“

Kairi hatte Selphie noch nie so ernst erlebt. Ihr machte es etwas Angst, aber das was Selphie sagte stimmte. Sie war immer für Kairi da gewesen. In guten wie in schlechten Zeiten. Die beiden waren schon beinahe unzertrennlich geworden, seit Sora und Riku nicht mehr aufzufinden waren.

Selphie blickte auf das Meer. „Ja...“, sagte Kairi leise. Sie setzte sich neben sie. „Es ist wirklich eine verdammt lange Geschichte. Aber was mir mehr Sorgen bereitet ist, ob Sora wieder gesund nach Hause kommt“, begann Kairi, „Riku natürlich auch.“ „Jaaa, aber Riku erst an zweiter Stelle, hm?“, grinste Selphie und stieß Kairi leicht mit ihrem Ellenbogen in die Rippen. „Naja... Mich beunruhigt es eben. Sie kämpfen wahrscheinlich gerade in diesem Augenblick. In einem Land das es eigentlich niemals gab. Gegen einen Niemand, den wir schon besiegt glaubten.“ Selphie musterte Kairi verwirrt. „Ich sagte doch das ist eine sehr lange Geschichte“, lächelte Kairi.

Eine ganze Zeit lang saßen sie einfach da und blickten hinaus auf das glänzende Meer. „Kommst du mit an den Strand?“, fragte Kairi schließlich. „Warum?“ „Ich hab da so ein Gefühl... Na gut dann bleib eben hier.“

Kairi wankte kurz und schließlich stand sie wieder auf ihren Beinen. Sie klopfte sich den Sand vom Rock und hastete zum Strand.

Kurz vor dem Meer hielt sie völlig außer Atem an. Doch was sie dort sah überstieg ihre Vorstellungskraft.

Zwei leuchtend blaue Lichter fielen vom Himmel. Kairi konnte nicht erkennen, wer oder was es war. Was auch immer es war, es platschte ins Wasser. Zwei Köpfe ragten aus dem Wasser. Es waren Sora und Riku! Kairi begann zu winken. Sie hatten es tatsächlich geschafft! „Sora! Riku!“, rief sie.

Verwirrt sahen sie sich um. Als sie Kairi erkannten begannen sie zu lachen und schwammen los. Als sie das seichte Wasser erreicht hatten stürmten Donald, Goofy und Micky hinter Kairi hervor. Voller Freude sprang Micky in Rikus Arme. Goofy und Donald warfen Sora vor Freude um. Sora wischte sich mit dem Handrücken das Salzwasser aus den Augen. Donald und Goofy gingen zur Seite. Sora lächelte und zog aus einer Tasche Kairi's Glücksbringer. Für einen Augenblick lang dachte Kairi, sie hätte Roxas gesehen.

Doch schnell verwies sie den Gedanken.

„Wir... wir sind zurück“, grinste Sora. „Ihr seid zu Hause.“ Kairi hielt ihm ihre Hand hin. Er nahm sie mit dem Glücksbringer in der Hand.

Kapitel 2: Ankunft und Abschied

Kairi machte einige Schritte nach hinten und zog Sora auf die Beine. Er hielt immernoch ihre Hand. Er wurde etwas rot im Gesicht und ließ sie schnell los. Kairi kicherte und hielt ihren Glücksbringer in Händen.

Der lächelnde Stern hatte sich nicht verändert. Nicht ein Kratzer überzog die Oberfläche. Sora hatte ihn anscheinend gehütet wie seinen Augapfel.

„Ihr habt es tatsächlich geschafft!“, rief Donald überglücklich und klammerte sich an Sora's Bein. „Hey, na klar haben wir das!“, grinste Sora und schüttelte sein Bein, „lass endlich los.“ Donald quakte leise und klammerte sich noch fester an ihn. „Ich wusste ja gar nicht, dass du so anhänglich bist“, lachte Goofy und hockte sich neben Donald. Goofy hickste vergnügt. „Warte nur ab!“ Donald ließ das Bein von Sora los und zückte seinen Zauberstab. „Waaaaahoo“, rief Goofy und rannte davon. Knapp hinter ihm Donald der wild mit dem Stab fuchtelte.

„Meine Freunde“, sagte Micky, der plötzlich neben Sora stand, „es tut mir leid, aber ich muss euch bereits verlassen. Ihr habt euch wirklich wacker geschlagen! Das Königreich wird euch das nie vergessen. Ich werde mit euch in Kontakt treten, falls ein schwer wiegendes Ereignis auftreten sollte. Es tut mir so leid euch wieder verlassen zu müssen... Doch Donald, Goofy, Pluto und ich werden bereits vermisst.“ „Vielen dank, euer Majestät. Ihr habt uns sehr geholfen“, antwortete Sora mit einem stolzen Unterton und senkte leicht den Kopf. Micky nickte.

Pluto bellte auf und folgte Donald, der Goofy quer über den Strand jagte.

Der König pfiff kurz, woraufhin Pluto brav zu ihm gerannt kam und Donald und Goofy apruppt anhielten. „Ist es schon so weit?“, fragte Donald geknickt. Micky antwortete: „Ja... Auf zum Gumischiff.“

Mit traurigen Schritten schlurften Donald und Goofy hinter Micky her, der sich seine Trauer nicht anmerken ließ. Stolz schritt er voran. Pluto bellte und rannte schwanzwedelnd voraus. Riku, Sora und Kairi folgten angespannt der Karawane. Auch die beiden Jungen waren zu stolz ihre Trauer zuzugeben. Auch Kairi war etwas unglücklich. Zwar hatte sie nicht allzu viel Zeit mit ihnen verbracht, trotzdem waren sie ihr ans Herz gewachsen.

Auf der kleinen Nebeninsel blieben sie stehen. Die drei Palmen wankten sanft im Wind. Das Meer funkelte im Abendlicht.

Plötzlich erschien ein Schatten. Er wurde immer größer und bedeckte den Hügel. Am Himmel erkannten sie das gelb-rote Gumischiff. Der Boden vibrierte, als das schwere Gumischiff landete. „Chip und Chap an Bord. Alles bereit zum Abflug“, dröhnte es aus den Lautsprechern. „Wir werden uns wieder sehen“, lächelte Micky. Goofy und Donald umarmten Sora noch einmal. Man erkannte, wie schwer es ihm fiel die beiden gehen zu lassen. Er kämpfte mit den Tränen, doch er schaffte es sie zu verdrängen. Er wischte über die Augen und sagte leise: „Macht es gut.“ Goofy und Donald nickten und lächelten. Micky wandte sich noch einmal an Riku. Doch was sie besprachen konnten weder Sora noch Kairi hören. „Auf Wiedersehen, Kairi“, sagte Goofy und hickste. „Bis hoffentlich bald, lieber Goofy“, antwortete Kairi.

Sie stiegen in das Gumischiff. Mit gesenkten Häuptionen betraten sie es. Sora winkte kurz und lächelte. Donald und Goofy lachten und wanken zurück. Kairi wedelte mit ihren Armen und Riku schenkte ihnen zum Abschied nur ein karges lächeln.

Mit einem lauten Rums hob das Schiff ab. Schneller als sie es wahr nehmen konnten

war das Schiff verschwunden.

„Ich hab ja gar nicht gewusst, dass du so sentimental werden kannst“, lachte Riku. „Hey! Das würdest du auch tun, wenn du so lange Zeit mit ihnen verbracht hast“, erwiderte Sora barsch. Er verschränkte die Arme hinter dem Kopf und sagte: „Naja... nun... öhm... sind wir wieder zurück.“

„Ich gehe wieder zur Lagune. Selphie wird sich schon wundern wo ich so lange stecke“, schmunzelte Kairi und wandte sich um. „Ich werde mich auch umsehen“, murmelte Sora verträumt, „es ist so schön wieder hier zu sein.“ Riku sah den beiden kurz nach wie sie über die Holzbrücke gingen. Weiter interessierte ihn es auch nicht. Er setzte sich auf die schief gewachsene Palme. Grübelnd blickte er auf die untergehende Sonne, die den Himmel in leichtes Gold tauchte.

Nachdem sie die Brücke überquert hatten gingen Sora und Kairi getrennte Wege. „Man sieht sich... später“, stammelte Kairi und knetete nervös ihre Finger. Sie konnte es immernoch nicht fassen, dass er leibhaftig vor ihr stand.

„Natürlich“, antwortete er perplex und grinste. Schnell wandte sich Kairi um und ging mit hastigen Schritten zurück zur Lagune. Sora schaute ihr noch eine Zeit lang hinter her. Er freute sich, sie endlich wieder zu sehen. Doch er würde nie zugeben, dass er sie mehr als alles andere vermisst hatte.

Mit gesenktem Kopf schlurfte er den goldgelben Strand entlang. Vorbei an dem plätschernden Wasserfall. Alles war ihm so bekannt und doch so fremd.

Als sein Blick an dem riesigen Baum entlang wanderte entdeckte er die kleine Tür zu Kairis und seinem Geheimplatz. Schon als Kinder waren sie dort gewesen und hatten auf die kahlen Felsbrocken Muster eingeritzt.

Er krabbelte auf allen Vieren durch die kleine Öffnung. Es war bereits etwas eng geworden. In dem hinteren Bereich der Höhle konnte er sich dennoch aufrecht hinstellen. Es fiel nur wenig Licht hinein. Deshalb mussten sich seine Augen erst einmal an die Dunkelheit gewöhnen.

Verträumt strich er über die Vertiefungen in den Felsen. Vor einem großen Stein blieb er stehen. Damals hatten Kairi und Sora sich gegenseitig dort verewigt. Bevor Sora vor einem Jahr auf seine lange Reise ging ritzte er noch etwas hinzu. Seine Hand fütterte das Gesicht von Kairi mit einer Papufrucht.

Die Papufrucht ist ein sternförmiges Gewächs. Es heißt, wenn man sich solch eine Frucht mit einem Menschen teilt werden ihre Schicksale für immer verbunden.

Nun erkannte er, dass Kairi ihm die selbe Geste erwies. Sie hatte auch ihre Hand eingeritzt, mit der sie Soras Gesicht mit einer der Früchte fütterte. Sora lächelte und fuhr über das Bild.

Plötzlich hörte er ein Geräusch. Er drehte sich um, doch erkannte in der Dunkelheit nicht allzu viel. Es war eine Person. Sie näherte sich ihm mit langsamen Schritten. Doch an der zarten Gestalt erkannte Sora, dass es nur Kairi sein konnte. Leise kam sie näher. Sie hielt ihre Arme hinter dem Rücken versteckt.

„Kai.. Kairi? Was machst du hier?“, fragte Sora erstaunt. „Du hast die Zeichnung gesehen, stimmts?“ „Ja“, antwortete er knapp. Kairi zog ihre Arme hervor und öffnete ihre Hände. Zum Vorschein kam eine gelb leuchtende Papufrucht. „Willst du...“, begann Kairi, doch Sora legte seine Hand auf die Frucht und antwortete leise: „Natürlich.“

Kapitel 3: Die Flaschenpost

Sora nahm Kairi die Frucht aus der Hand. Plötzlich erkannte Sora hinter Kairi eine weitere Gestalt. Sie war größer als er selbst und hatte lange Haare. Natürlich war es Riku.

Schnell versteckte er die Frucht hinter seinem Rücken und griff sich einen der nebenliegenden Steine. Er warf ihn gelangweilt in die Luft und fing ihn wieder auf. Kairi blickte ihn verdutzt an. Er gab ihr mit einigen Blicken zu verstehen, dass Riku hinter ihr stand. Schweigend blieb sie stehen und folgte enttäuscht mit ihren Blicken dem kleinen Kiesel. „Ihr werdet gesucht“, brummte Riku und ließ seine Blicke schweifen. Er wusste eigentlich nichts von diesem Ort. So dachten zumindest Sora und Kairi. Es hatte ihm noch nie gepasst, wenn Sora und Kairi ihre Zeit alleine miteinander verbrachten. Tatsächlich war er etwas eifersüchtig. Immer war Sora in Allem besser als er und vor allem beeindruckte er immer Kairi. Doch plötzlich fiel sein Blick auf eine Zeichnung auf einem großen Felsen. Er zügelte seine Enttäuschung und seinen Wut. Nach außen hin gelassen verließ er die Höhle, „beeilt euch besser“, murmelte er kurz und schon war er verschwunden.

„Es tut mir...“, stammelte Kairi. Sora legte ihr den Finger auf den Mund und sprach: „Das muss es nicht. Es ist wohl noch zu früh.“ Er lächelte und verschwand durch die schmale Öffnung.

Zitternd stand Kairi da. Woher wusste Riku, dass sie hier sind? Hatte Selphie ihn geschickt? Sie war die Einzige die wusste, dass sie mit einer Papufrucht zum Geheimen Ort gehen würde. Jetzt konnte sie erst einmal was Erleben! Und das nicht zu knapp! Ihre Hand bebte. Sie zwang sich, sich zu beruhigen und verließ die Höhle. Das Licht war grell und sie kniff die Augen zusammen.

Vor ihr stand tatsächlich die breit grinsende Selphie. „Na, wie ist es gelaufen?“ „Das fragst du?!“, sprudelte es aus Kairi, „du hast doch Riku geschickt!“ „Bitte? Ich hab...“, stammelte Selphie verwirrt. „Ach lass mich doch einfach in Ruhe!“, rief Kairi und kehrte ihr den Rücken. „Gut!“, brüllte Selphie.

„Wie konnte sie nur so etwas tun?“, dachte sich Kairi gekränkt, „Sie wusste doch genau was ich vor habe.“ Beleidigt setzte sie sich an den Strand. Oben an den Palmen stand Sora und redete mit Riku. Doch weiter interessierte sich Kairi nicht dafür.

Beleidigt kniete sie sich in den Sand. Noch lange zerbrach sie sich den Kopf über das Geschehene. Plötzlich fühlte sie etwas kaltes an ihrem Bein. Erschreckt fuhr sie herum. Doch es war nur eine Flaschenpost. Sie musterte sie genauer.

Riku setzte sich auf eine der Palmen und starrte nachdenklich aufs Meer. Sora rannte von hinten zur Palme und sprang darüber. Er lehnte sich an und schaute zum Meer. „Hat sich nicht viel verändert, hm?“, bemerkte Riku. „Nein. Das wird es auch nicht“, antwortete Sora leise. „Riku?“ „Hm?“ „Was denkst du war es? Die Tür zum Licht?“, fragte Sora neugierig. Riku hüpfte von der Palme und zeigte mit dem Finger auf Soras Herz. „Das hier“, antwortete er und zog seine Hand zurück. „Das hier?“, fragte Sora und legte die Hand auf die Brust. „Das Tür zum Licht ist näher, als man denkt“, bemerkte Riku.

„Sora! Riku!“, rief Kairi. Völlig außer Atem blieb sie vor den beiden verwunderten Jungen stehen. „Was ist denn los?“, fragte Sora besorgt. Kairi streckte ihm die Flaschenpost hin. Nun konnte man erkennen von wem sie war. „Vom König?!“, rief

Sora erstaunt und löste sofort den Korke. Neugierig stellten sich Kairi und Riku neben ihn und schauten ihm gespannt über die Schulter. Sora schüttelte den Brief heraus und rollte ihn auf.

*Liebe Schlüsselträger,
Leider benötige ich wieder eure Dienste.
Es ist schrecklich.
Die Herzlosen wuchern im königlichen Schloss.
Selbst der Eckstein ist nicht stark genug um sie abzuhalten.
Ich muss euch bitten uns zu Helfen.
Ich habe Boten geschickt um euch zu Holen, falls ihr uns helft.
Im Namen des Königreiches bitte ich euch inständig!*

Micky

Völlig schockiert standen sie da. „Aber wie kann das sein?“, begann Kairi leise. Doch sie wurden von ohrenbetäubenden Lärm unterbrochen. Das Gumischiff sank vor ihnen nieder und landete mit einem lauten Rums auf dem Boden. Heraus stürmten Donald und Goofy. „Es ist so furchtbar“, quakte Donald und rannte zu Sora, Kairi und Riku. Goofy folgte ihm, stolperte jedoch über seine eigenen Füße und fiel der Länge nach hin.

„Ich komme mit“, sagte Sora und ging näher zum Flugschiff. „Natürlich werde ich folgen. Ich habe schließlich auch ein Schlüsselschwert“, sagte Riku und stellte sich neben Sora. „Gut! Lasst uns keine Zeit verlieren“, sprach Donald hektisch und stieg in das Gumischiff. Goofy stellte sich auf und rieb sich den Kopf. „Was ist mit mir?!“, rief Kairi. Sie wollte nicht schon wieder allein auf der Insel bleiben. Nicht schon wieder ein ganzes Jahr warten.

„Es ist zu gefährlich“, rief Sora, „wenn es so ist, wie in dem Brief beschrieben...“ „Aber ich will nicht allein zurückbleiben!“, stichelte Kairi weiter. „Das wirst du nicht“, besänftigte sie Riku. Donald quakte. „Habt ihr alles?“, fragte Goofy.

Kairi senkte den Kopf. Eine warme Träne rollte ihr über die Wange. „Ich werde sie nicht schon wieder allein gehen lassen“, dachte sie und ballte ihre Hand zur Faust. Sie öffnete sie ein wenig und auf einmal leuchtete es.

Ein goldgelb schimmerndes, mit Blumen verziertes Schlüsselschwert in Händen. Sie wendete es im Sonnenlicht. „Es gibt keinen Grund mich hier zu lassen“, rief Kairi und schwang das Schwert. Erstaunt musterten sie den Schlüssel. „Aber... Aber... Wie kann das sein?“, stotterte Donald. „Der Brief war an alle Schlüsselträger gerichtet! Es gibt keinen Grund mehr mich nicht mitzunehmen“, sagte Kairi, ließ das Schwert verschwinden und ging an den Jungen vorbei in das Flugschiff.

~~~~~  
Es tut mir so leid T\_\_T es hat länger gedauert... Vor allem, weil ich nicht wusste ob sie sich teilen sollen oder nicht... Ich hatte beide Texte vorbereitet >\_\_\_> Aber ich hoffe die Wendung der Geschichte gefällt euch trotzdem .\_\_\_." Das nächste Kapitel ist schon in Arbeit ^\_\_^ Freue mich total über eure lieben Komms <3 dankeschön \*\_\*

## Kapitel 4: Attacke!

Wieder mussten sie die Insel des Schicksals verlassen. Wieder einmal alles hinter sich lassen, wofür sie so hart gekämpft hatten.

Immernoch war Sora verwundert über die Tatsache, dass Kairi ein Schlüsselschwert besaß. Nie hatte sie etwas darüber gesagt. Vor allem hätte er sie so niemals allein lassen müssen!

Der Flug verlief still. Kairi starrte still aus dem großen Fenster, Riku beobachtete jede kleine Bewegung von Donald und Goofy und Sora verbrachte seine Zeit in Gedanken. „Wie sieht es im Schloss aus?“, durchbrach Sora die lange Stille. „Es ist grausam“, sprach Jiminy. „Hey, wo kommst du denn her?“, lächelte Sora und nahm Jiminy auf den Finger. „Jiminy Grille, immer zu Diensten. Das weißt du doch.“ Auch Kairi wandte nun ihren Blick zu Jiminy. Plötzlich bebte das Schiff.

„Siehst du sie?“, rief Donald. Nun klebten alle förmlich an dem Fenster.

Der Platz, an dem eigentlich das große Schloss stehen sollte war alles nur schwarz.

Als sie näher kamen, erkannten sie, dass es alle Herzlose waren. „Das wird lustig“, sprach Sora spitz und beschwor sein Schlüsselschwert. „Wir teilen uns am besten auf“, entgegnete Riku und auch er beschwor sein Schlüsselschwert. Auch Kairi holte ihr Schwert heraus. „Gute Idee“, bemerkten Goofy und Donald und auch sie holten ihre Waffen hervor. „Kairi, Goofy ihr geht mit mir“, sagte Sora, „Donald du folgst Riku.“

Das Gumschiff landete auf der schwarzen Fläche und zerquetschte dabei zahlreiche Schattenlurche.

Die Tür öffnete sich und unsere Helden stürmten heraus. Schon wucherten die Herzlosen und ließen ihnen keinen Platz. Mit einigen gewagten Schlägen vernichteten sie die dunklen Gestalten. Doch immer wieder kamen Neue dazu. „Kümmert euch nur um die im Weg! Sonst um keine!“, rief Riku und überwältigte mit einem Schlag drei Schattenlurche.

„Attacke!“, schrie Goofy und rannte mit seinem Schild durch die Masse. Kairi war noch etwas ungeübt allerdings verstand sie schnell.

Langsam bahnten sie sich einen Weg durch die Dunkelheit. Donald und Riku waren aus ihrem Sichtfeld verschwunden.

Es schien jedoch keinen Sinn zu ergeben, die Herzlosen aus dem Weg zu räumen, da für einen Besiegten immer wieder drei neue auftauchten.

Kairis Kraft ging zur Neige und auch Sora hätte nichts gegen eine Pause einzuwenden. Dennoch kämpften sie tapfer weiter.

Ein gleißendes Licht durchstach die Dunkelheit vor Goofy landete der König mit seinem goldenen Schlüsselschwert. Die Geschöpfe wichen dem grellen Licht und eröffneten ihnen einen Weg.

Unter dem Thronsaal erreichten sie endlich den Raum des Lichtes. Erschöpft ließen sich die drei Kämpfer fallen. „Vielen Dank! Und ihr habt wirklich sehr gut gekämpft“, sprach Micky ruhig. „Wo sind Riku und Donald?“, fragte Sora überrascht und blickte sich um, „haben sie...“ Ihm blieben die Worte im Halse stecken, als er erkannte, dass die Beiden dort zusammengekrümmt in der Ecke lagen. Mit Kratzern und Furchen übersät.

„Was ist passiert?“, rief Sora und kniete neben seinen Freunden nieder. Kairi setzte sich neben ihn und strich Donald sanft über die Federn. Goofy musterte sie besorgt.

„Was ist mit ihnen passiert?!“, wiederholte Sora nun seine Frage um einiges Lauter. „Es waren zu viele und ich konnte ihnen nicht rechtzeitig helfen“, sagte Micky leise. „Nur deshalb müssen sie so leiden?“, brüllte er nun fast. „Es hat keinen Sinn mich dafür zu beschuldigen“, sprach Micky leise weiter, „Kairi? Erlaube mir eine Frage.“ Überrascht blickte Kairi sich um. „Bitte sage mir doch, seit wann du schon einen Schlüssel bei dir trägst.“ Diese Frage interessierte auch Sora. Kurz konnte er seinen Wut vergessen und sich auf seine Neugier konzentrieren.

„Es ist noch nicht allzu lange her“, begann Kairi leise, „seit Sora und Riku nicht mehr zurückgekehrt sind, habe ich mich entschlossen sie zu suchen. Ich habe mir fest vorgenommen sie zu finden. Bei dem Versuch, in eine der anderen Welten zu gelangen, von denen ich bisher nur gehört habe ist es mir erschienen. Wie genau weiß ich nicht.“ „Das Schlüsselschwert sucht sich seinen Träger aus... Scheinbar hält es dich für würdig.“

Kairi nickte leicht. „Doch ich habe da eine Idee“, bemerkte Micky und trat in die Mitte des Raumes. Neben dem Eckstein des Lichtes blieb er stehen. „Durch die vergangenen Ereignisse wurde die Vergangenheit beeinflusst. Wie euch vielleicht aufgefallen ist, haben die Herzlosen keine Markierung mehr. Das heißt es liegt nicht an Malefiz. Darum gibt es keinen für uns bekannten Entstehungspunkt. Bisher waren uns nur drei Schlüsselschwerter bekannt“, Micky ließ den Blick zwischen dem verwundeten Riku und Sora hin und her wandern, „doch nun scheint noch ein Träger gefunden worden zu sein.“ Nun wandte er seinen Blick zu Kairi.

„Die Legende besagt, vier Schmiede schafften es viele der legendären Schlüsselschwerter anzufertigen. Drei der Kämpfer zogen mit ihnen in den Krieg, während einer seinen Platz nicht verließ. Doch als der Stützpunkt überfallen wurde verriet er die drei anderen und übergab ihnen eines der Schlüsselschwerter. Er schaffte es aus den Klauen der Gegner zu entkommen und folgte seinen Freunden“, Micky machte eine Pause, „durch den Verrat schafften es die feindlichen Legionen ihnen auf die Spur zu kommen. Die drei ehrlichen Krieger bündelten ihre Kraft und zerstörten sich und alle Schlüsselschwerter. Nur durch diese Edle tat konnte verhindert werden, dass die Welt der Tyrannei in die Hände fiel.“ Micky legte die Hand auf den leuchtenden Stein. „Da nun wieder alle vier Schlüsselschwerter unter uns weilen, wird ein Verräter in unserer Mitte sein. Niemand wird uns willentlich verraten...“ „Dennoch werden unsere Feinde von unserer Existenz wissen“, beendete Sora den Satz. Micky nickte bedrückt.

~~~~~

Naaa~ endlich geht es etwas zügiger >_< Ich hoffe die Hintergrundstory von meinem Kingdom Hearts 3 ist verständlich xDDD
Hoffe wieder es gefällt öö~

Kapitel 5: Begegnung in Radiant Garden

„Wir dürfen nicht noch länger warten“, sagte Minny, die hervortrat und sich neben Micky stellte. „Donald!“, rief Daisy und eilte zu dem weißen Enterich. Etwas rücksichtslos stieß sie Kairi zur Seite und legte die Hand auf Donalds Rücken.

Bedrückt beobachtete Sora das Geschehen. „Du hast recht. Wir müssen herausfinden, woher die Herzlosen stammen. Ich muss euch bitten es auszumachen. Ich werde versuchen die Herzlosen vom Schloss zu vertreiben, auch Donald und Riku werden hier in meiner Obhut bleiben. Bitte geht zu dritt. Das Gumschiff bekommt ihr zur Verfügung gestellt. Am besten ihr fliegt zu erst nach Radiant Garden.“

„König Micky wir werden euch nicht enttäuschen“, Sora machte eine ehrvolle Geste. „Ich hoffe, es ist kein Verräter in unserer Mitte“, murmelte Micky in Gedanken versunken. „Wir werden den Ursprung finden“, sprach Kairi. Goofy nickte stumm und folgte Sora und Kairi hinaus.

„Auf so ein Empfangskomitee kann ich verzichten“, stöhnte Sora im Hinblick auf die vielen Herzlosen. „Beeilen wir uns am besten“, sagte Goofy und rammte zahlreiche der dunklen Geschöpfe aus dem Weg.

Das Flugschiff war unter den vielen Herzlosen kaum zu erkennen, so viele wucherten dort. Schnell betraten sie es und starteten den Motor. Unter schmerzverzerrten Heulen verschwanden unzählige Herzlose.

Stumm saßen sie wieder im Gumschiff. Kairi zuckte zusammen. Sie hatte vorher noch nie gekämpft und nun tötete sie unzählige Wesen. Verkrampft ballte sie ihre Hand zur Faust. Auf einmal spürte sie etwas warmes auf ihrem Handrücken. Sie blickte auf und sah in Soras dunkelblaue Augen. „Es ist nicht deine Schuld und du musst dir darüber keine Gedanken machen“, sagte er leise und streichelte sie sanft. Kairi wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie entschied sich einfach die Berührung zu genießen.

Goofy manövrierte das Gumschiff zügig. Schon hatten sie Radiant Garden erreicht. Das zerfallene Gerüst des dunklen Schlosses war schon von weitem erkennbar.

Sie landeten und stiegen aus. Ohne jegliche Worte machten sie sich auf den Weg hinunter in die Innenstadt. Jedoch blieb Kairi hinter ihnen und seufzte. Abwesend starrte sie auf den Boden. Sie konnte noch nicht fassen, was hier geschah. Es war wie ein böser Traum, der jedoch kein Ende zu haben schien. Sie nutzte den Abstand und beobachtete Sora und Goofy die schnell durch die Gassen liefen. Goofy sah sehr mitgenommen aus, die Situation im Schloss schien ihn sehr zu belasten. Sora schien ernster als sonst, auch ihm war die Anspannung ins Gesicht geschrieben.

An einem unauffälligen Haus machten sie halt. Sora klopfte dreimal gegen die Tür, die sich daraufhin ächzend öffnete. Vor ihm stand der große Computer, an dem Cid zu sitzen pflegte. Doch der Raum war völlig leer.

Das Buch, das sonst immer auf dem kleinen Vorsprung aufgeschlagen lag, war verschwunden.

Vorsichtig traten sie ein. Plötzlich wurden sie umgerissen. Ein schweres Netz lag auf den drei Gefährten. Kairi konnte sich nicht bewegen und bekam unter der Last kaum Luft. „Eindringlinge!“, hörten sie eine Stimme von hoch oben. Sora versuchte seinen Kopf zu drehen und die Stimme auszumachen, jedoch ohne Erfolg. Doch dann erkannte Kairi eine kleine Fee. Sie war blond, hatte orange-beige Kleidung an und war höchstens eine Hand groß.

„Was wollt ihr hier?“, fragte sie unwirsch. „Sag mal kennst du mich nicht mehr?“, fragte Sora hoffnungsvoll und reckte den Kopf. „Ach so!“, mischte sich eine andere Stimme ein. Nun erschien eine braunhaarige Elfe mit einem auffälligen blauen Rock. „Dich kenn ich doch von irgendwo her... Mir fällt es aber nicht mehr ein...“, bemerkte sie und rieb sich das Kinn. „Dann denk eben nach!“, keifte eine schwarz gekleidete Elfe, die plötzlich neben der braunhaarigen erschien. „Yuna, Rikku und Paine. Richtig?“, sagte Goofy. Die Elfen lauschten auf. „Beratung, Mädels!“, rief die Blonde und bildete mit den anderen beiden einen Kreis.

„Wärt ihr erst einmal so freundlich das Netz runter zu nehmen?“, knurrte Sora und versuchte mühsam seinen Arm zu heben. „Erst wenn wir wissen ob wir euch vertrauen können.“ Die drei Elfen flüsterten und einige Zeit später hüpfen sie voneinander weg. „Yuna“, sagte die Braunhaarige und nahm eine Pose ein. „Rikku“, rief die Blonde begeistert und positionierte links hinter ihr. „Paine“, knurrte schließlich die Silberhaarige und stellte sich rechts hinter Yuna. „Stets zu Diensten!“, riefen sie zu dritt und flogen zu den Ecken des Netztes. „Eins... Zwei... Drei!“ Das Netz verschwand mit einem kurzen Aufleuchten. „Ich erinnere mich an euch. Ihr habt uns das letzte mal angelogen!“, rief Yuna empört, „Leon hat gar kein Gold!“ „Jaaaah... aber...“, stammelte Sora verzweifelt. „Ist eigentlich nicht weiter schlimm... Wir haben derzeit ganz andere Probleme“, schritt Rikku dazwischen.

Sora stand auf und hustete. Der knarrende Holzboden war eben nicht gerade der sauberste, somit hatten die drei eine menge Staub eingeatmet. Sora reichte Kairi die Hand und zog sie auf die Beine. Auch sie hustete erst einmal und klopfte sich den Schmutz vom Kleid. Goofy stützte seinen Kopf auf die Ellenbogen und musterte die drei Feen, die besorgt auf und ab schwebten. „Wo sind Yuffie, Cid, Merlin, Aerith und Leon?“, bemerkte Sora der sich fragend umsah. „Eben das ist das Problem du Blitzmerker“, stöhnte Paine und schüttelte verächtlich den Kopf, „die anderen haben vielleicht eine Ahnung, woher die ganzen Herzlosen stammen... Und dumm wie sie waren sind sie natürlich gleich aufgebrochen.“ „Warum dumm?“, keifte Rikku, „sie unternehmen wenigstens was!“ „Ja aber das hilft uns jetzt auch nicht weiter!“ Stille trat ein.

„Haben sie gesagt, wo sie hin gegangen sind?“, durchbrach Goofy das Schweigen. „Nein... tut mir leid. Nicht in unserer Gegenwart“, antwortete Yuna bedrückt, „aber nehmt das hier. Wir werden euch helfen wann immer ihr uns ruft.“ Sie drückte Sora ein Schmuckstück in die Hand. Ein weiß-blauer Möwenflügel-Anhänger zierte die lange dünne Silberkette. „Vielen dank für euer Angebot“, nickte Sora und steckte das Kettchen in die Seitentasche seiner Hose. Die drei kleinen Elfen nahmen wieder ihre Pose ein und verschwanden mit einem kurzen Leuchten.

„Irgendwie sind sie ja süß“, lächelte Kairi. Goofy stand auf und hickste zustimmend. „Ich würde sagen, hier gibt es nichts mehr für uns zu tun“, sagte Sora und wandte sich um. Goofy ging einige große Schritte voraus. Sora und Kairi blieben stehen. „Folgst du mir?“, fragte Sora zu Kairi und streckte ihr seine Hand entgegen. „Wohin auch immer du gehst“, antwortete sie leise und ergriff sie.

~~~~~

So es hat etwas länger gedauert >\_>“ allerdings bin ich mit dem Kaptiel zufrieden x3  
Ich hab versucht wieder etwas mehr Romantik reinzubringen (siehe Schluss xD) Danke nochmals an die Leser =)



## Kapitel 6: Die Dunkelheit ist wieder zurück

Kurz nachdem die drei Gefährten aufgebrochen waren enthüllte das Schloss seine wahre Gestalt. Die Mauern überzogen eine dunkle Farbe und die strahlend blauen Zinnen wurden in ein dunkles Grau getaucht.

In der Halle des Ecksteins nahm das Licht zusehens ab. Ein schrilles Lachen hallte durch den Raum. Schockiert blickte Minny auf ihren Gemahl, der sich keuchend die Brust hielt. Auch Daisy blickte auf und musterte Micky.

Dunkelgrüne Schatten stiegen aus dem Boden und verdeckten Micky. Als sie sich lichteten stand dort eine schwarz gekleidete Frau. Ihre gelben Augen blitzen auf.

„Malefiz!“, riefen Daisy und Minny wie aus einem Munde. Ihre Augen weiteten sich ungläubig. Die Hexe schaute auf sich herunter. „Na endlich“, sagte sie leise und murmelte unverständliche Worte. Ein schwarzer, kreischender Rabe überflog die Herzlosen. Im Schnabel hielt er ein Zepter, der mit einer dunkelgrünen Kugel bestückt war. Lächelnd schlang sie ihre knöchigen Finger um den Stab und der Rabe setzte sich laut krächzend auf ihre Schulter. Sie strich ihm über das Gefieder und wandte ihren Blick auf die Verwundeten und die beiden Damen. „Aah Riku, lange nicht mehr gesehen“, lachte sie zynisch und ging einige Schritte auf sie zu. „Lasst sie in Frieden, Malefiz!“, rief Minny ärgerlich und stellte sich neben Daisy, „Ihr habt hier nichts verloren.“ Wieder lachte sie nur hämisch und erhob ihre Hand. Mit einem Wink verlor Minny den Halt und prallte gegen die Wand. Bewusstlos blieb sie liegen.

„Und was ist mit dir? Gehst du von selbst oder muss es dir erst so ergehen, wie deiner ‚Freundin‘?“ Zitternd wich Daisy einige Schritte zurück. Gegen die Wand gepresst rückte sie zu Minny und ließ sich neben ihr nieder.

Malefiz grinste zufrieden und ging auf Riku zu. Sie hockte sich vor ihn und hob seinen Kopf.

Riku war nicht ganz bei Bewusstsein. Der Kampf gegen die übermächtigen Herzlosen hatte ihn sehr geschwächt.

Er spürte eine kalte Berührung an seinem Kinn. Ein Schauer jagte ihm über den Rücken. Als er widerwillig die Augen öffnete sah er direkt in ein gleißendes, gelbes Augenpaar. Er hätte diese Augen aus tausenden wieder erkannt. „Malefiz“, stammelte er. „Ich bin hochofrennt! Du erinnerst dich noch an mich“, lachte sie und ihr Rabe schrie zustimmend. Riku drehte seinen Kopf beiseite.

Malefiz erhob sich und schaute auf ihn herunter. Riku spürte ihre eiskalten Blicke, während er versuchte sich aufzuraffen. An die Wand gestützt verharrte er. Seine Wunden schmerzten und auch seinen Arm konnte er kaum bewegen. Zitternd atmete er ein. Er wartete darauf, dass der Schmerz abebben würde, allerdings ohne Erfolg. Weiter pochte sein Arm und viele Stellen an seinem Körper.

Er blickte sich um. Nur verschwommen nahm er seine Umgebung wahr. Er erkannte die Umriss von Malefiz um ihn herum war alles in Zwielficht getaucht. Er wankte. Er hätte keine Chance gehabt, wenn Malefiz ihn angegriffen hätte, dennoch beschwor er sein Schlüsselschwert herauf und begab sich, soweit er konnte in Kampfstellung. „Du willst tatsächlich gegen MICH kämpfen?“, lachte Malefiz schrill, „Du?“ „Ich werde nicht zulassen, dass du noch einmal so viel Schaden verursachst! Verschwinde!“, rief Riku. „Gerne! Aber nicht ohne dich“, schrie sie und wedelte mit ihrem Zepter und alles um

Riku herum wurde schwarz.

Ein dunkelgrüner Nebel umhüllte ihn. Erschreckt öffnete er seine Augen. Was ist nur passiert? Wo hatte sie ihn hingebacht? Er schaute sich um, jedoch fielen ihm seine Augen vor Erschöpfung wieder zu. Er bebte am ganzen Körper.

Als er wieder die Augen aufschlug war alles verschwommen und in mysteriöses, grünes Licht getaucht. Er konnte sich nicht bewegen. Er war vollkommen gelähmt.

Er erkannte mehrere Gestalten weit unter ihm. Er kniff die Augen zusammen, konnte jedoch nur Schmen ausmachen die etwas für ihn unverständliches von sich gaben. Plötzlich schreckte Riku auf.

Das kreischen eines Rabens hallte durch den Saal und hallte zitternd von den Wänden wieder.

„Unser Gast ist aufgewacht“, hörte Riku eine Stimme. Die Gestalten wandten sich ihm zu und begannen zu lachen. Er hatte nicht alles verstanden was Sora und der König vorhin besprochen. Dennoch hatte er mitbekommen, dass einer der Krieger vom Bösen festgenommen wurde, wegen dem Schlüsselschwert.

Lieber ließe er sich töten, als seine Freunde noch einmal zu verraten! Er hatte gelitten, weil er sich auf die Seite der Dunkelheit begeben hatte. Er würde den selben Fehler nicht noch einmal begehen.

Plötzlich spürte er ein kribbeln im Bauch und er hatte das Gefühl nach unten zu fallen. Der grüne Schein der ihn umgab löste sich und Riku stand auf seinen Beinen. Er verlor sofort sein Gleichgewicht und viel unter lautem Gelächter auf einen harten Steinboden. „Na zeig uns doch dein tolles Schlüsselschwert!“ „Was ist denn los? Bist du zu schwach?“ So sehr Riku sich auch bemühte er konnte sich nicht bewegen.

„Bitte hilf mir“, stöhnte er leise, „bitte, Sora.“

~~~~~

Muhahaa ^^ Ich konnte mir Malefiz nicht verkneifen >_< Hoffe euch gefällt das Kapitel => Freue mich über eure Kommentare und hoffe auf mehr x)

Kapitel 7: Fische sind Freunde

Wieder befanden sich Kairi und Goofy im Flugschiff. Die Zeit schien nicht zu vergehen und jede Sekunde kam Sora wie eine Minute vor.

Er trommelte nervös mit den Fingern auf die Armlehne. Goofy manövrierte das Gumschiff ruhig durch das Kometenmeer.

„Hey Sora! Sieh dir das mal an“, rief Goofy und winkte Sora näher zu sich. Er beugte sich zu Goofy, der aus dem großen Fenster wies. „Die Welt hab ich ja noch nie gesehen“, staunte Sora. Auch Kairi schaute nun aus dem Fenster.

Sie hatte so etwas noch nie gesehen! Da schwebte tatsächlich eine kleine Kugel. Darauf war ein weißes Gebäude, ein großes Wrack, eine Anemone und ein weites Meer zu sehen.

„Sollen wir es wagen?“, fragte Goofy und grinste. „Aber klar!“, antwortete Sora und lächelte. „Aber Sora? Wie sollen wir...“, begann Goofy, doch plötzlich bebte das Gumschiff. Kairi krallte sich an eine der Armlehnen und auch Sora griff nach dem nächst Besten, was ihm gerade unterkam.

Plötzlich fand sie sich im Wasser wieder. Kairi schnappte nach Luft, doch ihre Lungen füllten sich mit Wasser. Das kalte Wasser stach ihr in die Seite. Sie paddelte wild und versuchte irgendwie wieder zu atmen. Sie konnte ihre Augen nicht öffnen, doch plötzlich machte ihr das kalte Salzwasser nichts mehr aus. Nein, es wurde sogar angenehm. Was war nur geschehen? Sie konnte die Augen öffnen und blickte an sich herunter... Doch da waren keine Beine und auch ihr Kleid war verschwunden! Anstatt dessen trug sie nun leichtrosa Austernkörbchen und ein langer, rosafarbener, im Licht schillernder Fischschwanz ersetzte nun ihre Füße.

Doch was war mit Sora und Goofy? Und woher kam plötzlich der Fischschwanz?

„Jetzt hör' endlich auf mir hinterher zu Schwimmen!“, hörte sie eine Stimme. Fragend sah Kairi sich um. Ein kleiner blauer Fisch schimpfte lautstark mit einem noch kleineren orangefarbenen Fisch.

Als Kairi mit Mühe und Not endlich schaffte mit ihren Flossen umzugehen schwamm sie näher an die Streitenden heran. Völlig perplex musterte der orange Fisch den anderen. Doch auf einmal wanderte sein Blick nach oben, direkt in Kairis Augen. „Tu-tu mir bitte nichts.“ „Ach! Jetzt hast du wohl Angst, was?!“, antwortete der größere Fisch stolz. „Ich will euch doch gar nichts tun“, sprach Kairi lächelnd. „Waaah!“, rief der blaue Fisch und musterte Kairi, „so etwas wie dich hab ich ja noch nie gesehen! Hallo, ich bin Dori.“ Der Fisch streckte ihr die Flosse als Willkommensgruß entgegen „Hallo, Dori. Ich bin Kairi“, antwortete Kairi grinsend und schüttelte sie, „Ähm... also Dori... Wo bin ich hier eigentlich?“, fragte Kairi schließlich. „Nach was sieht es denn aus?“, mischte sich nun der orange Fisch ein, „im Meer! Wo denn sonst?“ Kairi legte die Stirn in Falten. „Ach, Tatsache“, erwiderte sie kühl, „Ich suche meine Freunde... Habt ihr sie vielleicht gesehen?“ „Ja! Ja! Ich, ich! Sie sind da lang! Da lang geschwommen! Folgt mir!“, rief sie aufgeregt und schwamm in Richtung Westen. „Genau das hat sie bei mir auch gesagt“, flüsterte der orange Fisch, „ach übrigens bin ich Marlin.“

Trotz der Vorwürfe folgten die Beiden Dori. Plötzlich hielt sie an. „Hört endlich auf mir hinterher zu Schwimmen!“, rief sie und drehte sich schlagartig um. „Siehst du“, zischte Marlin.

„Hallo.“ Die Drei sahen sich um. Vor ihnen schwamm ein riesiger Hai und entblößte mit einem furchterregenden Lächeln mehrere Reihen spitzer Zähne. Kairi jagte ein

Schauer über den Rücken. „Was macht ihr kleinen Leckerbissen den hier?“, fragte der Hai und sein Grinsen wurde noch ein Stück breiter. „Klein?“, fragte Kairi und verzog skeptisch das Gesicht. „Habt ihr vielleicht Lust mich auf ein kleines Stell-dich-ein zu begleiten? Ach übrigens ich bin Bruce.“ „Oh! Oh! Eine Party!“, rief Dori, „das wird sicher lustig!“ „Ja... Partys sind lustig... Partys sind toll, aber wir haben..“, begann Marlin verärgert. „Ooh ihr müsst mitkommen! Ich bestehe darauf“, unterbrach Bruce den kleinen Fisch. Er schob die Fische mit seinen Flossen davon. Kairi zögerte kurz, folgte ihnen schließlich. Allerdings mit einem gewissen Abstand.

Schon bald erreichten sie ein zerfallenes Wrack. Das musste es gewesen sein, was Kairi schon im Gumischiff gesehen hatte.

Zwei andere Haie fieberten ihnen schon entgegen. Mit weit geöffnetem Maul empfingen sie die Besucher. Kairi hatte schon ihr Schlüsselschwert beschworen, als sie alle im Wrack verschwanden. Sie wartete kurz ab und folgte ihnen. Sie drückte sich durch die schmale Öffnung und fand sich in einem großen Raum wieder, der früher wahrscheinlich das Quartier der Matrosen war. Dort schwammen tatsächlich zwei Haie, Marlin, Dori, eine Schildkröte und... Ein Fischmensch? Eine Klingel ertönte.

„Schön, dass ihr so zahlreich bei unserem Treffen erschienen seid“, sagte Bruce. Kairi kam näher. Neben dem Hammerhai machte sie halt. „Hey, Servus“, flüsterte dieser. Sie nickte nur.

Sie schaute zu dem Fischjungen und der Schildkröte, die irgendwie nicht in das Bild passten. „Sor...?“, begann sie, wurde aber durch ein eindringliches „Psst“ gestört. „Zu erst werden wir unseren Eid leisten“, begann Bruce. Plötzlich hoben alle Haie und die Schildkröte ihre linke Flosse, auch der Fischjunge hob den linken Arm. „Ich bin ein lieber Hai und keine Hirnlose Fressmaschine. Wenn ich etwas an meinem schlechten Image ändern will, muss ich mich zu erst selber ändern. Fische sind Freunde kein Futter.“

„Heute heißt es Schritt fünf: Bringt einen Fischfreund mit. Habt ihr alle einen Fischfreund dabei?“, fragte Bruce in die Runde. „Am Start“, sagte der Hammerhai und zeigte auf die Schildkröte. „Sehr gut Hammer“, lobte Bruce und schaute nun zu dem anderen Hai, „und was ist mit dir Hart?“ „Ähm... Meinen Fischfreund ich glaub den hab ich... öhm... Vercheckt?!“, antwortete dieser und bei seinem Lächeln enthüllte er eine große Fischgräte. Marlin zuckte zusammen. „Halb so schlimm, Hart... Ich hatte schon geahnt, dass das schwer für dich werden würde... Nimm einen meiner Freunde.“ „Jo! Merci Bruda“, antwortete er und zog Marlin zu sich herüber, „weißt schon. Bin ich hart aber herzlich.“

„So. Nun zu dir. Du siehst nicht aus, als hättest du unser Anit-Fisch-Fresser-Training gar nicht nötig...“ „Ähm... eigentlich habe ich das auch gar nicht... Es war mehr ein Zufall, das ich hier bin...“, sagte der Fischjunge und kratzte sich verlegen am Hinterkopf. Kein Zweifel. Kairi hätte diese Stimme immer wieder erkannt. „Sora“, sprach Kairi verwirrt und starrte auf den Fischjungen mit einer dunkelblauen Flosse. Er wandte sich um. „Kairi“, grinste er und sein Gesicht errötete. „Was hat der den Geschluckt?“, fragte sich Kairi. Dann fiel ihr ihre „leichte Bekleidung“ wieder ein. So ergab sein Verhalten einen Sinn. Aber auch er hatte einen markelosen Oberkörper, der auch Kairi etwas in Verlegenheit brachte.

Die Schildkröte musterte Kairi und grinste. Tatsächlich war diese Schildkröte Goofy. Sein schwarzer Kopf mit dem unverwechselbaren Gesicht verriet es. „Du bist ja auch da“, sagte er und hickste, „Hey? was ist denn das?“ „Hm?“, fragte Marlin und schwamm näher an eine Koralle. Dort hang eine neongelbe Taucherbrille. „Was bedeuten nur diese Zeichen?“, fragte Marlin und rüttelte an der Brille herum. Dori kam näher und

sagte: „Oh! Eine Taucherbrille!“ Sie hob die Taucherbrille heraus. „Sag mal kannst du das lesen?“ „Nein... Aber dann werden wir eben jemanden finden, der das kann... Oh! Guck mal! Haie.“ „Nein, Dori! Nicht!“ Doch schon schwamm sie vor Bruce.

Marlin zog an der Brille. „Hey! Nein! Die gehört mir! Gib her!“, rief Dori und ließ nicht los. Plötzlich rutschte Marlin ab und schlug Dori die Brille direkt ins Gesicht. Dori fasste mit ihren Flossen ins Gesicht. „Au! Du hast mich voll erwischt. Sag mal, blut' ich?“, fragte sie und ließ die Flossen sinken. Ein kleiner schwall Blut stieg hinauf. „Oh, Dori. Was hast du denn?“, fragte Bruce, doch dann atmete er das Blut ein, „oh! Lecker.“ Seine Augen weiteten sich. „Oh nein! Rückfall!“, riefen Hammer und Hart und versuchten Bruce von Dori und Marlin fern zu halten. Die beiden zögerten nicht lange und verschwanden.

„Dann werden wir ihn eben wieder zur Vernunft bringen müssen“, sagte Sora und ließ sein Schlüsselschwert erscheinen. Missmutig folgte Kairi seinem Beispiel und beschwor ihr Schlüsselschwert.

~~~~~

Ein wieder etwas längeres Kapitel... Aber ich finde es ganz niedlich geworden >\_< Ich wollte Findet Nemo unbedingt dazu bringen ^^" Es folgt dort noch ein zweites Kapitel =>

## Kapitel 8: Rettet Nemo

Es war kein erfreulicher Kampf. Mit einigen Gesetzen Hieben schafften sie es den übergroßen Fisch wieder unter Kontrolle zu bringen.

Nach dem Kampf kippte Bruce zur Seite und blieb reglos liegen. Auch Sora und seine Gefährten ließen sich ächzend sinken. Nach Wasser ringend stütze sich Kairi gegen die morsche Holzwand.

„Ist alles wieder in Ordnung?“, fragte Jemand aus einer dunklen Ecke heraus. „Dori?“, fragte Kairi, „alles in Ordnung... Ihr könnt rauskommen.“ Marlin und Dori kamen aus einem Spalt zwischen zwei mit Algen bewachsenen Holzbretter zum Vorschein. Die Taucherbrille im Schlepptau.

Sora nahm die Brille hoch und drehte sie im Licht. Darauf war tatsächlich eine Adresse zu sehen. „P. Sherman... 42 Wallabyway... Sydney?“, zitierte er ungläubig. „Da ist mein Sohn!“, rief Marlin, „wir müssen da hin! Wir müssen da hin!“ „Dein Sohn?“, fragte Goofy. „Ja. Mein Sohn, Nemo“, antwortete er aufgeregt, „er ist entführt worden... Oh! Ich muss da hin!“ „Wir begleiten dich“, sagte Sora und schaute dem Fisch in die Augen. „Das würdet ihr wirklich tun?“, fragte Marlin fassungslos. „Aber natürlich“, antwortete Kairi und lächelte. „Dann mal los!“

Hammer und Hart wanken ihnen und riefen ihnen noch viel Glück zu. Dann wandten sie sich wieder Bruce zu.

Es war keine besonders angenehme Reise, da Kairi und Sora immer wieder ihr Tempo verlangsamten mussten, da Marlin alles andere als schnell schwamm.

Dennoch erreichten sie noch am Vormittag den „OAS“, wie Dori den Ostaustralischen Strom so liebevoll nannte.

Ein schmaler, heller Streifen, der sich vom dunkleren Meer abhob. Ohne lange zu zögern ließen sie sich vom schnellen Wasser mittragen.

„Hey! Rocker!“, rief eine Stimme. Sie stellten sich gegen den Strom und verlangsamten somit ihre Geschwindigkeit. Sora drehte sich um und entdeckte mehr als ein dutzend Schildkröten. Sie kamen schnell näher und nach kurzer Zeit hatten sie unsere Helden erreicht. Lächelnd wurden sie von den gepanzerten Meerestieren begrüßt. Dori war hin und weg bei dem Anblick und auch Goofy war voll in seinem Element.

„Hey! Dude!“, sagte eine der Schildkröten zu Sora, „was führt euch denn hier in den OAS?“ „Wir müssen nach Sydney“, antwortete Sora. „Wenn ihr wollt könnt ihr mitkommen“, antwortete die Schildkröte grinsend, „ach so! Ich bin Crush.“ „Hallo, Crush“, sagte Goofy und hickste, „das ist Sora, das ist Kairi, das ist Dori, das ist Marlin und ich bin Goofy.“ „Dude. Du hast nen seltsamen Namen für ne Schildkröte.“ Goofy verzog mürrisch das Gesicht, doch bald glätteten sich seine Züge und wurden zu einem Lächeln.

Sie reisten ein weites Stück mit den Schildkröten. Dori und Goofy spielten mit dem Nachwuchs verstecken zwischen den älteren Tieren. Sora und Kairi hingegen ließen sich in die hintere Reihe der Gruppe fallen, um ungestört miteinander reden zu können. „Was glaubst du, wie wir die Flossen bekommen haben?“, fragte Kairi nach kurzer Zeit des Schweigens. „Ich weiß es nicht genau... Im Normalfall hat Donald die Flossen und die Schildkrötengestalt von Goofy beschworen... Doch wie wir beide wissen, kann er nicht hier sein.“ Kairi nickte. „Doch wie können wir sonst die Gestalt annehmen?“, fragte Kairi leise. Sora zuckte mit den Achseln.

Plötzlich vernahmen sie panische Schreie. Die Führungsgruppe der Schildkröten zerbröckelte und die aufgeregten Tiere verteilten sich in alle Richtungen. Sora und Kairi schwammen nach vorn. Zirka acht fies grinsende Herzlosen hielten ihnen ihre scharfen Krallen entgegen. „Lass mich das machen“, sprach Sora, beschwor jedoch nicht sein Schlüsselschwert herbei, sondern streckte seinen linken Arm von sich. „Blitz!“, rief er und ein gleißender Blitzschlag traf drei der Monster, woraufhin sie sich schreiend auflösten.

Kairi beobachtete Sora. Von Magie hatte Kairi zwar schon gehört, jedoch hatte sie nie so wirklich daran geglaubt.

Doch auf einmal war Sora unachtsam. Einer der Herzlosen grub eine seiner spitzen Klauen in Soras Schulter. Er fiel bewusstlos zur Seite. Goofy holte sein Schild heraus. Er begann sich rasend schnell zu drehen und wirbelte mit atemberaubendem Tempo durch die Monster. An den spitzen Kanten des Schildes blieben die Herzlosen hängen und lösten sich wimmernd auf.

Sora klammerte seinen Arm. Er wurde blass. Kairi schwamm zu ihm und legte die Hand auf seine Wunde. „Sora! Was...?“, fragte sie besorgt. „Es ist nichts“, antwortete er und seine Hand verkrampfte sich. „Lass mich dir helfen“, sagte sie leise und löste seine Hand von seinem Arm. Er enthüllte eine tiefe, klaffende Wunde.

„Vita“, flüsterte Kairi und ein grüner Schein löste sich. Die Wunde schloss sich unter ihrer Hand. Sora strich über die glatte Haut. „Danke, Kairi“, sagte Sora.

Sora schloss Kairi in die Arme. „Danke“, flüsterte er noch einmal. Kairi errötete. „Mach mir nicht noch einmal so eine Angst“, murmelte sie und strich ihm über das Haar.

Der Rest der Reise verlief ruhig. Keine weiteren Herzlosen ließen sich blicken. „Absprung!“, rief Crush. Kairi und Sora blickten überrascht auf. „Hat jeder seinen Absprungpartner?“, fragte Crush. Dori klemmte Marlin an sich und antwortete: „Ja!“ Marlin stieß Dori von sich ab und fragte: „Wo sollen wir bitte Abspringen?“, fragte er vorwurfsvoll. „Ich seh es! Ich seh es!“, rief Dori aufgeregt und zeigte nach unten. Dort erkannten sie einen großen Strudel. „Wollen wir?“, fragte Kairi lächelnd. Sora nahm ihre Hand und rief: „Ja!“ „Dann... ABSPRUNG!“

Plötzlich wurde es Kairi schwarz vor Augen. Sie spürte die warme Hand von Sora. Es kribbelte in ihrem Bauch und sie fühlte sich schwerelos, als sie durchgeschüttelt wurde und sich mehrmals um sich selbst drehte.

Auf einmal hielt sie schlagartig an. Sie waren auserhalb des Stroms. „Das war super!“, rief Crush, „viel Glück auf eurer Reise!“ „Tschüss!“, riefen Dori, Goofy, Marlin, Kairi und Sora und wanken den Schildkröten zu.

Sora machte jedoch keinerlei anstalten Kairis Hand los zu lassen... Zwar fand es Kairi nicht schlimm, dennoch war sie verwundert.

„Haha! Das war lustig!“, rief Dori lachend. Auch Goofy kugelte sich beinahe vor Lachen. „Hähähä...“, lachte Marlin trocken.

Marlins Laune wurde zusehens schlechter. Langsam sank auch der Elan von Sora und Kairi. Nur Dori und Goofy erzählten sich immer wieder Witze und lachten ständig. „Wie können die nur die ganze Zeit lachen?“, flüsterte Sora zu Kairi - Er hielt immernoch ihre Hand – und blickte zu Dori, die in einem Looping um Goofy herumschwamm. „Ich weiß es wirklich nicht... Die Wahrscheinlichkeit, dass Nemo lebt ist wirklich gering“, antwortete sie geknickt.

Dann kamen sie an einigen Krebsen vorbei. „Sollen wir fragen, ob sie Nemo gesehen haben?“, fragte Sora. Doch ohne eine Antwort abzuwarten ließ er Kairis Hand los und

schwamm zu den Krebsen. „Hey, ihr da!“, rief er. „Hey! Hey! Was willst du hier! Das ist unser Fressen! Hau ab!“, keifte einer der beiden Krebse und klapperte bedrohlich mit den Scheren. Unbegeistert entgegnete Sora: „Habt ihr einen Fisch gesehen? Er sieht so aus wie der da“, er zeigte auf Marlin, „nur kleiner.“ „Klar haben wir ihn gesehen! Wir sagen die aber nicht, wo er hin ist!“ „Sicher?!“, fragte Sora und blickte dem Krebs düster in die Augen. Er wich einige Schritte zurück und hielt schützend seine Scheren vors Gesicht. „Ist ja gut! Ist ja gut!“, sagte er schließlich, „er ist da hinten bei einem Schwarm Barschen mit geschwommen...“ „Geht doch“, murmelte Sora und schwamm zurück zu den anderen und erzählte ihnen seine Erkenntnisse.

Ohne länger zu zögern folgten sie dem Weg. Sie erreichten eine riesige Klippe. „Hier soll ein Barschschwarm hingezogen sein? Kann ich mir nicht vorstellen“, sprach Marlin und schüttelte energisch den Kopf. „Lasst uns wenigstens nachsehen“, entgegnete Goofy und machte sich als erstes auf, den Zwischenraum der Klippen zu erkunden. Plötzlich hörte er einen panischen Aufschrei. „Goofy!“, rief Kairi und schwamm die Route, auf der Goofy verschwand.

In einem dunklen Zwischenraum hielt sie an. Ein gleißendes Augenpaar hob sich von der Umgebung ab. Ein riesiger Schatten nahm Gestalt an. Und löste sich heraus. Sora, Dori und Marlin waren zwischenzeitlich dazugestoßen.

Ein riesen großes Ungetüm mit triefendem Maul bäumte sich vor ihnen auf. Mit langen Fängen und schmalen, langen Klauen. Wieder war kein Symbol zu sehen.

„Hilfe“, hörten sie eine kindliche Stimme. „Nemo?!“, rief Marlin. „Papa?! Hilf mir! Bitte Pa...“, plötzlich wurde der Ruf unterbrochen. „Wir werden ihn befreien!“, sprach Sora und ließ sein Schwert erscheinen. Auch Kairi beschwor ihr Schwert. Goofy holte sein Schild heraus und packte es auf seinen Panzer.

Das riesige Ungeheuer stieß einen lang gezogenen Schrei aus. Kairi hielt sich die Ohren zu. Die Umgebung bebte. Zitternd hallte der Schrei wieder. Und klang in dem gewirr der Echos noch lauter und schmerzhafter.

Mit einem Kampfschrei stürmte Sora auf den Herzlosen los. Dieser machte einen Schritt nach vorn. Es enthüllte acht Armpaare auf seinem Rücken. Das Monster hielt einen der Arme vor seinen Kopf. Sora drosch auf den Arm ein, der sich in schwarze Perlen auflöste. Doch dann bildeten sich Schatten und nahmen kurz darauf die Form des Armes an.

Wieder brüllte das Wesen auf und schlug mit der neu erschienen Pranke nach Sora. Völlig unvorbereitet wurde er zur Seite geschleudert, prallte gegen die Steinklippe und blieb bewusstlos liegen. „Sora!“, rief Kairi. Jedoch wurde sie von einem erneuten Aufschrei des Monsters aus den Gedanken gerissen. Sie ballte die Hand zur Faust. Sie hörte nur noch ein Pochen. Dann nahm sie nichts mehr wahr, außer die Pranken des Herzlosen, der immer wieder nach ihr ausholte.

Sie dreschte immer wieder auf das Wesen ein. Tränen rollten über ihre Wangen. Wenn Sora tatsächlich etwas passiert ist?! Dieses Monster konnte was erleben!

Plötzlich rieselten viele spitze Eiszapfen auf den Herzlosen hinab und zerstörten sechs der Arme. Wo kam dieser starke Zauber her? Kairi blickte sich um und entdeckte einen Tintenfisch. Doch das war kein normaler Tintenfisch. Der Kopf und der Oberkörper des Wesens waren gefiedert! Und es hielt einen schmalen Stab in der Hand.

„Donald?“, fragte Kairi ungläubig und schüttelte den Kopf. „Eisra!“, rief dieser und wieder hagelten Eiszapfen auf das Monster hinunter. Kairi vernahm einen schmerzverzerrten Schrei, als sich das Monster auflöste. Ein kleiner oranger Fisch, der fast aussah wie Marlin nur kleiner, kam aus einem kleinen Spalt, der der Herzlose bisher blockierte. „Papa!“, rief er glücklich.

Goofy eilte zu Kairi. „Donald! Wo warst...“, begann er. „Vitra“, flüsterte er und ein großer, grüner Tropfen berührte Sora. Dann war der ‚Tintenfisch‘ wieder verschwunden.

„Papa! Du hast mich gerettet“, rief ein kleiner Clownfisch. „Oh Nemo!“, antwortete Marlin und schloss seinen Sohn in die Flossen...

Kairi schwamm zu Sora, der sich gerade erhob. Er blinzelte und fragte: „Was... Hast du es...“ Diesmal war Kairi diejenige die die Arme um Sora schloss.

Sie war so froh, dass er lebte. So glücklich, dass er es geschafft hatte. Er strich ihr über den Rücken und lächelte sanft.

„Danke“, sprach Marlin mit Nemo an der Flosse, „ihr habt ihn befreit.“ „Kein Problem“, antwortete Sora und löste die Umarmung. „Wie kann ich euch nur danken?“, murmelte Marlin, „das einzige was wir haben, ist die Taucherbille.“ Dori, die die ganze Zeit tapfer die Taucherbrille bei sich trug zuckte zusammen. Plötzlich verwandelte sich die Brille in gleißendes Licht.

Tatsächlich erschien ein Schlüsselloch!

Erstaunt blickten alle zum Schlüsselloch. „Das kann doch nicht sein...“, flüsterte Goofy. Sora ließ sein Schlüsselschwert erscheinen. Doch es reagierte nicht! Im Gegensatz zu Kairi's.

Es begann zu leuchten. So als hätte sie noch nie etwas anderes in ihrem Leben getan, machte sie eine Reihe Bewegungen und schließlich löste sich ein Strahl von der Spitze des Schwertes. Mit einem kurzem Aufleuchten verschwand das Schlüsselloch wieder.

„Wir müssen nun los“, sagte Sora leise. „Och... Schon?“, fragte Dori. „Ja... Tut mir leid“, erwiderte Kairi und strich über Doris Seite. „Vielen dank nochmal! Eine gute Reise“, sagte Marlin. „Tschüss!“, rief Nemo und begann zu winken. „Auf Wiedersehen!“

~~~~~

Endlich ist das Kaptiel "Findet Nemo" abgeschlossen x) ich wollte mich total verkünsteln... habs dann aber doch gelassen ^^

Gut ich entschuldige mich für die Ausdrücke wie "nach Wasser ringend" oder "schloss seinen Sohn in die Flossen"... Nach Luft ringend konnte ich unter Wasser ja irgendwie schlecht schreiben, genausowenig wie schloss ihn in die Arme... T_T Auch kommt irgendwie der arme Goofy immer zu kurz... >__< aber ich weiß nicht wo ich ihn unterbringen könnte in solchen Situationen x_x Aaber es war wieder schön viel Kitsch drin xD Dankeschön für die ganzen lieben Kommentare <3

Die Reise geht weiter und ich hoffe natrürlich wieder auf Leserinnen und Leser =D

Kapitel 9: Sprechende Bäume?

Kurz nachdem sie wieder im Gumschiff saßen, ließ die Verwandlung nach, und jeder fand sich mit Beinen in seiner eigenen Kleidung wieder.

„Wie kann es sein, dass dein Schlüssel reagiert hat, meiner aber nicht?!“, fragte Sora sichtlich aufgebracht. „Woher soll ich das wissen“, entrüstete sich Kairi. „Aber...“, stammelte Sora.

Nur, weil Kairi nun ein Schlüsselschwert besaß, war sie doch nicht die Heldin, oder? So lange hatte Sora mit dem Schlüsselschwert gekämpft und so lange hatte es ihm treue Dienste erwiesen. Und nun sollte einfach alles vorbei sein?

„Machen wir uns lieber Gedanken, was mit Donald passiert ist“, versuchte Goofy die Situation etwas zu Entspannen.

„Was? Donald war da?!“, fragte Sora, nachdem Goofy und Kairi ihm die Lage erklärt hatten. „Aber er war doch im Schloss...“, murmelte Sora, „jetzt wird mir so einiges klar. Er ist uns gefolgt, hat uns auch die Fischgestalt gegeben... Aber warum hatte er sich uns nicht gezeigt?“ „Das ist ja die große Frage.“

Stille trat ein. „Seid ihr das?“ „Hm?“, Sora drehte sich um. Auf der großen Frontscheibe war ein vertrautes Gesicht zu sehen. „Cid?“, fragte er ungläubig und trat näher.

Nur seine Züge ließen erahnen, dass es Cid war, den Sora kannte. Ein ausgemergeltes Gesicht und ungepflegte Bartstoppeln verunstalteten ihn. „Ihr seid es tatsächlich“, seufzte er.

„Was ist bei euch los?“, fragte Sora aufgeregt und legte seine Hände auf das Amaturenbrett. „Es sind einfach zu viele Herzlose. Leon und Cloud haben sich soweit durchgekämpft, allerdings kommen sie nicht mehr zurück. Merlin unterstützt uns mit Zaubersprüchen, Aerith heilt, sobald sie kann und ich versuche den Ursprung zu finden, was mir auch insofern gelungen ist.“ „Wo seid ihr?“ Doch dann war nur noch ein kurzes Flimmern und dann war es wieder eine durchsichtige Scheibe.

Goofy flüsterte zu Kairi: „Das ist einer unserer alten Bekannten.“ „Ja... Alt hat er auch ausgesehen“, dachte Kairi, jedoch nickte sie nur. „Die scheinen wirklich in Schwierigkeiten zu sein. Goofy, lande in der nächsten Welt und versuche heraus zu finden, von wo aus Cid uns Benachrichtigt hat.“ „Alles klar“, sprach er und setzte sich vor die Amatur und machte eine kurze Handbewegung. Kairi und Sora setzten sich hinter ihn auf die anderen Sitze. „Schnallt euch an. Die nächste Welt ist schon in Sicht“, sagte Goofy, hickste und startete das Gumschiff.

Tatsächlich waren sie binnen weniger Sekunden bei der nächsten Kugel angekommen. Ein langer Fluss schlängelte sich darüber, der in einem Wasserfall endete. Daneben stand ein mächtiger, alter Baum. Eine Weide um genauer zu sein. Dann war noch eine Siedlung und ein weiteres großes Zelt zu sehen.

„Diese Welt kenne ich auch noch nicht“, bemerkte Goofy und lachte, „sicher, dass ich nicht mitkommen soll?“ „Es ist wichtiger Leon, Cid und die Anderen zu finden.“ „Alles klar. Passt auf euch auf.“

Dann fanden sich Sora und Kairi mitten in dem Maisfeld wieder. Mürrisch ging Sora voran. Er hatte ihr immernoch nicht verziehen. Obwohl es ihm schwer fiel, versuchte er weiterhin böse auf Kairi zu sein.

Kairi folgte ihm. „Soll er doch weiterhin Trübsal blasen. Ich hab trotzdem keine Ahnung warum mein Schwert reagiert hat und seins nicht. Dafür kann ich doch nichts! Wie man nur so eifersüchtig sein kann!“, dachte sie grimmig und folgte ihm.

Das Feld schien kein Ende zu nehmen! Weiterhin kamen sie an gelb weißen Gewächsen vorbei. Nur manchmal hoben sich gold gelbe Tupfer aus der monotonen Umgebung ab.

Sora fiel es allmählich immer schwerer, einfach so zu tun, als würde er Kairi ignorieren. Ein unangenehmes Gefühl machte sich breit, und auch die Stille wurde immer drückender.

Doch dann wurde der Mais lichter. Erleichtert standen sie nun vor einem großen See. Kairi ließ die Blicke schweifen. Eine steile Klippe erhob sich und ließ einen Wasserfall niederstürzen. Ein Regenbogen spiegelte sich im weißen Schaum. Der See war in ein schimmerndes blau grün getaucht. Doch was war das? Dort schaukelte ein kleines Boot.

Auch Sora schien es nun bemerkt zu haben. Doch bevor er etwas rufen konnte, stieß Kairi ihm etwas unsanft in die Seite und wies mit großen Augen nach Oben.

Dort stand tatsächlich eine Frau, mit langen, im Wind wehenden Haaren. Sie trug nur ein beigefarbenes, kurzes Kleid und ihre Haut war in ein sattes braun gefärbt. An ihrem rechten Arm prangte eine rote Tätowierung.

Sie nahm Anlauf. „Die springt doch nicht ernsthaft da runter?!“, fragte Kairi beinahe panisch. Doch schon verlor die Schwarzhaarige den Boden unter den Füßen. Sie schloss die Augen und sah beinahe entspannt aus. Dann streckte sie beide Arme von sich weg und ließ sich mit flatternden Haaren fallen. Dann legte sie die Finger aneinander, ließ sich nach vorne fallen und tauchte in den See, wie ein Pfeil ein.

„Sie hat es tatsächlich geschafft“, hauchte Sora ungläubig. Prustend tauchte die Frau auf und klammerte sich an das Boot. Das Boot wankte und sie stieg hinein. Sie rang ihre Haare aus und warf sie anschließend zurück.

„Hey! Du!“, rief Sora. Erschreckt blickte sie zu Sora und Kairi. Panisch packte sie das Ruder und begann mit der Strömung zu Fahren. „Warte!“

Doch stattdessen begann sie noch mehr Eifer in ihre Bewegungen zu legen. „Folgen wir ihr“, zischte Sora und begann am Flussufer dem Ruderboot zu folgen. Auch Kairi folgte ihnen.

Sie schien niemals Anhalten zu müssen. Bei einer Flussgablung drosselte sie ihr Tempo. Sie schaute sich um, um sicher zu sein, dass ihr Niemand folgte. Sora und Kairi suchten hinter einem dicken Baum Schutz und beobachteten sie weiterhin.

Die Schwarzhaarige bog in den dünneren, ungleichmäßigen Arm des Flusses ein. „Hält die denn eigentlich nie an?“, stöhnte Kairi. Sora zuckte mit den Achseln und setzte den Weg fort.

Das Boot fuhr weiter, bis es eine Lichtung erreichte. Ein riesiger Baum erstreckte seine Äste über das seichte Wasser. Die Frau schob einige der Ästchen der Weide beiseite und ruderte mit dem Boot weiter.

Sora und Kairi beobachteten das Geschehen und folgten ihr kurz darauf.

Hinter den Ästen war der Stamm der Weide zu sehen.

Die Frau ließ sich vor der Weide auf einer Erhöhung nieder. „Großmutter Weide, ich muss mit dir Sprechen“, sprach die Frau und legte ihre Hände in den Schoß. Gespannt schaute sie auf den Stamm. „Was soll da schon passieren?“, dachte Kairi mürrisch und beobachtete weiterhin schweigend das Geschehen. Sora gab einen Laut der Überraschung von sich. Kairi folgte seinem Blick. Tatsächlich erschien auf dem Stamm der Weide ein Gesicht, das gutmütig aussah, wie eine alte Frau.

Plötzlich rutschte Kairi auf einem mit Moos bewachsenen Stein aus, verlor das Gleichgewicht und fiel der Länge nach auf den Boden.

Mit einem furchterfüllten Blick schaute die dunkelhäutige Frau auf. Kairi lief purpur

rot an. Ihr war es so furchtbar peinlich. Plötzlich umklammerte etwas ihren Oberarm. Ruckartig zog sie etwas wieder auf die Beine. Überrascht blickte sie auf ihren Arm. Sie wurde tatsächlich von einem Ast umklammert! Dieser spannte jedoch umso mehr und lockerte nicht den eisernen Griff.

Nun trat Sora aus dem Versteck hervor. Kairi versuchte den Ast abzureißen. Doch die Weide härtete nur weiterhin den Griff. Je mehr sie sich wehrte, je stärker drückte der Ast.

Schließlich ließ sie beide Arme sinken und blickte schuldbewusst auf. „Wir wollen euch nichts böses“, begann Sora. „Das haben sie auch gesagt“, antwortete die Frau. „Wer sind sie?“, fragte Kairi verwirrt. „Das müsst ihr doch wissen“, erwiderte die Frau unwirsch, „ihr seht genau so aus wie sie.“ Kairi blickte an sich herab. Was war den so anders? Sie war ein Mensch, genau wie sie. Doch Kairi hatte helle Haut... Die Frau nicht. „Wir möchten euch wirklich keinen Schaden zufügen“, pflichtete Kairi Sora bei. „Kommt näher“, mischte sich die Weide in das Geschehen ein. „Der Baum spricht?!“, fragte sich Kairi, brachte aber ihren Gedanken nicht zum Verlaut. Schon wurde sie von dem Ast nach vorne gezogen. Sora ging neben ihr her, näher zum Baum. „Lass mal sehen.“ Sie lockerte den Griff um Kairis Arm, drückte stattdessen mit dem Ast an Kairis Rücken, sodass sie direkt in die Augen des Baumes blickte.

Verwirrung und Angst machten sich in ihr breit. Ihre Hände wurden schwitzig und begannen zu zittern.

„Sie sagen die Wahrheit“, sprach der Baum. Kairi atmete erleichtert auf. Die Züge der Frau und der Weide wurden weicher. Auch Sora seufzte freudig und ließ sich neben die Frau fallen. „Wer seid ihr dann?“, fragte sie sichtlich verwundert.

„Wir sind von weit her“, igelte Sora ab. Sie durften ihre wahre Identität Niemandem verraten. „Sagt mir bitte eure Namen“, erwiderte die Frau. „Das ist Sora“, sprach Kairi und wies auf Sora, „und ich bin Kairi.“ „Eure Namen stammen wirklich nicht von hier“, stellte die Frau fest, „das ist Großmutter Weide, und ich bin Pocahontas.“

~~~~~

Tut mir leid, dass es etwas länger gedauert hat =)

Ich brauchte etwas Zeit, um mir das auszudenken... Dieses Kapitel ist etwas länger geworden, als geplant... Hoffe es ist trotzdem in Ordnung ^^

So ich bin müde \*gähnz\* geh dann mal ins Bett xD Danke fürs Lesen ;D

## Kapitel 10: Krieg

„Freut mich euch kennen zu lernen.“ Pocahontas nickte leicht. „Wenn ihr nicht einige von ihnen seid... Warum seid ihr dann hier?“ „Ähm...“, Sora kratzte sich verlegen am Kopf.

Was sollte er nur sagen? Solange die Herzlosen ihre Finger nicht im Spiel hatten, war Sora daran gebunden, seine Identität nicht preiszugeben. Er zögerte es einige Augenblicke heraus, indem er immer wieder seufzte, sich hilflos an Kairi wandte und sich weiterhin peinlich berührt am Kopf kratzte.

Pocahontas schien ungeduldig zu werden. Ihre Augenbrauen gingen in die Höhe, als sie sprach: „Wollt ihr es mir nicht sagen?“ Plötzlich vernahmen sie einen lauten Knall. Kairi zuckte zusammen, und auch Pocahontas war aufgesprungen. Die Vögel, die vorher ihr fröhliches Lied zwitscherten, kreischten laut auf und begannen unter lauten Flattern den Baum zu verlassen.

Sie lauschten angestrengt, um vielleicht noch genaueres auszumachen. Dann vernahmen sie laute Trommeln. In gleichem Rhythmus begannen sie durch die Wälder zu schallen. „Die Trommeln“, sprach die dunkelhaarige Frau aufgeregt, „es muss etwas passiert sein! Ich muss zurück!“ „Und was ist mit uns?“, fragte Sora und stand auf. „Ihr könnt mit mir gehen. Aber haltet euch hinter mir!“, rief die Frau und war schon auf dem Weg zu dem kleinen Boot, das dort schaukelte. „Passt auf euch auf“, sprach die Weide und die Züge, die ihr Gesicht darstellten wurden immer undeutlicher, bis sie schließlich ganz verschwanden.

Sora und Kairi zögerten nicht lange und folgten Pocahontas in das Boot. Ihre Züge verhärteten sich. Der durchdringende Ton der Trommeln wurde immer lauter und schmerzte schon bald in den Ohren.

Langsam erreichten sie seichter Wasser, und gingen an Land. Kairi war froh um festen Boden unter den Füßen. Sie konnte sich wohl nie mit Bootsfahrten anfreunden. So wie es sich anfühlte, hatte sie Farbe in ihrem Gesicht... jedoch keine Gesunde. Auch Sora sah etwas mitgenommen aus.

Das Boot schrammte über den Sand, bis es schließlich zum stillstand kam. „Ihr bleibt hier“, zischte Pocahontas und stieg aus dem Boot. Sora und Kairi blieben zurück.

Endlich verstummte der Trommelschlag. In Kairis Ohren hallte dieser Schlag noch länger nach.

Sie blickte in die Mitte des Platzes. Viele der dunkelhäutigen Menschen hatten sich dort versammelt. Mit einigen Rufen fanden sie sich in einem großen Kreis zusammen. In der Mitte stand ein groß gewachsener, stattlicher Mann, mit einem Federschmuck auf dem Kopf.

„Meine Brüder und Schwestern! Die Bleichgesichter sind in unser Land eingefallen. Nicht genug, haben sie alles zerstört!“, er schüttelte angewidert den Kopf und machte eine andächtige Pause, in der die Menschen um ihn herum wütend johlten, „wir müssen sie vernichten! Bevor sie uns vernichten!“ Wieder brüllten die Menschen, aber dieses mal begeistert. „Aber Vater!“, rief Pocahontas über das aufgeregte Gemurmel der anderen Anwesenden hinweg, „wir sollten versuchen mit ihnen zu Reden!“ „Sie wollen nicht reden! Sieh doch, was sie angerichtet haben! Sie und die anderen dunklen Gestalten werden keine Gnade walten lassen!“

Dunkle Gestalten? Kairi horchte auf. Das hörte sich doch gewaltig nach Herzlosen an. „Haltet euch alle von ihnen fern, bis die große Stunde gekommen ist!“, sprach der

große Mann und machte eine Handbewegung. Dann drehte er sich um, und verschwand in dem großen Zelt.

Kurz darauf kam Pocahontas zu ihnen zurück. Sora meinte, etwas wie eine Träne ausgemacht zu haben, jedoch schüttelte Pocahontas den Kopf und setzte sich zu ihnen in das Boot. „Ich werde mit ihnen Reden“, murmelte sie, „ich muss diesen Krieg einfach verhindern.“

Schon packte sie das Ruder, und begann voller Eifer mit großen Stößen, das Boot nach Westen zu manövrieren. „Oh, Nein! Nicht schon wieder Bootsfahrt“, dachte Kairi mürrisch. Auch Sora schien der ganzen Sache nicht begeistert entgegen zu sehen. „Aber dein Vater hat doch...“, begann er, wurde aber von dem Tosen eines nahen Wasserfalls unterbrochen.

Binnen einer Minute stiegen sie wieder aus dem Boot aus. Jedoch fanden sie sich in einem Waldstück wieder. Glücklicherweise an einem Stück geschafft zu haben, stieg Kairi aus dem Boot und wankte erst einige Male, bis sie sich schließlich an einem der Bäume festklammerte. In ihrem Kopf drehte sich alles.

Pocahontas legte die Stirn in Falten und bedeutete ihnen leise zu sein. Dann wies sie mit ausgestreckter Hand den Hang hinunter.

Dort war eine große Siedlung, in der heller Aufruhr herrschte. Mehr als zwei Duzend Zelte standen dort geordnet aneinander. Unzählige Männer wuselten auf engstem Raum durcheinander. „Sie sind es, die ich meinte“, zischte Pocahontas und nickte angewidert mit dem Kopf in Richtung Siedlung.

Dann wurde es ruhig in der Siedlung. Ein Mann, mit wehendem, violettfarbenen Umhang schritt aus dem größten Zelt der Siedlung. Die Männer, die vorher umher rannten blieben stehen, bildeten eine Reihe und salutierten gehorsam.

Neben diesem Mann liefen zwei andere. Einer war dünn und schlaksig, während der andere beinahe noch dicker war, wie sein Vorgesetzter.

Der dünne trug ein gelbes Hemd und glitt dauernd um den massigen Mann in der Mitte herum. Strich den Umhang glatt und zupfte ständig an dessen Kleidung. Der andere kam Sora sehr bekannt vor. Auch trug er nicht solch eine altmodische Kleidung wie die anderen Männer. Er passte nicht ganz in das Bild der Siedlung.

„Das kann doch nicht sein“, stammelte Sora und schaute ungläubig nach unten, „Karlo.“ Zwar sagte Kairi dieser Name nicht viel, aber auf Soras Reaktion zu schließen, konnte es nichts gutes bedeuten, dass er hier ist.

„Wir müssen sofort da runter“, zischte Sora zu Kairi gewandt. „Warum?“, fragte sie leise. „Unter Umständen...“, er zog Kairi etwas beiseite und flüsterte ihr ins Ohr, „wahrscheinlich ist er ein Herzloser.“

Kairis Herz setzte einen Schlag lang aus. Ungläubig blickte sie hinunter zu dem großen, dicken Mann, der nun mit einigen Gesten etwas den Männern zu verstehen gab. Daraufhin brachen sie in lautem Johlen aus.

„Sie wollen mein Volk töten“, brachte Pocahontas hervor, „wir müssen sie irgendwie aufhalten.“ „Dann los.“

Im Schatten der Bäume schlichen sie sich den Hang hinunter. Nun konnten sie die Stimmen der Männer hören.

Als sie endlich unten im Tal ankamen strömten die Männer, mit glänzenden Rüstungen, blank polierten Schwertern, lautem Gebrüll und rhythmischen Trommelschlägen geordnet aus der Siedlung. Die drei Gefährten mischten sich unauffällig in die Reihen der Männer.

Diese blickten mit halb geschlossenen Augen vor sich. Wie in Trance mit glasigen Augen folgten sie dem dicken Mann, mit schwarzen Rüstung und violettfarbenen

Umgang, der sein Schwert gezückt vor sich hielt.

„Sie sind alles Herzlose“, wisperte Kairi. Sora nickte stumm.

Die Horde bewegte sich mit gleichbleibendem Schritt dem Horizont entgegen. „Wir müssen etwas tun“, sprach Pocahontas mit gedämpfter Stimme, „sie laufen direkt auf unsere Siedlung zu.“ „Halt“, schrie Sora und zückte sein Schlüsselschwert.

Der Anführer der Truppe, und sein dicker Kollege wandten sich um. Hämisches Grinsen sprach sein Kollege: „Bwahaha, wenn das nicht der Schlüsselträger ist. Lange nicht gesehen.“ Er schlug sich auf den Bauch und lachte. Auch der Mann mit der schwarzen Rüstung blickte sich um und machte eine wegwerfende Handbewegung. „Wir werden euch töten! Genau wie diese dunkelhäutigen Nichtsnutze!“ „Wagt es nicht unser Volk zu beleidigen!“, rief Pocahontas empört und zückte ein Messer. Kairi verzog das Gesicht zu einer Grimasse und beschwor ihr Schlüsselschwert. „Karlo, du hast ihn verwandelt!“, brüllte Sora. „Sein eigener Hass hat ihn in einen Herzlosen verwandelt... Sieh dich mal um.“

Plötzlich wurden sie von den anderen Männern umkreist. Dann wurden sie in schwarzes Licht gehüllt. Ihre Umrisse verschwanden, und als das Licht entschwand waren es hämisch grinsende Herzlose, die mit gelb glänzenden Glubschaugen die drei Gefährten musterten.

Wieder hallte das Lachen von Karlo, doch dann war er verschwunden. „Du jämmerlicher Feigling!“, brüllte Sora ihm hinter her. „Viel Spaß mit denen.“

Die verwandelte Mannschaft stellte kein Problem dar. Im Grunde waren sie nicht besonders stark gewesen.

Dann trat aus den Trümmern der Mann mit der schwarzen Rüstung hervor. „Radcliff, warum?“, fragte Pocahontas, „lasst uns einfach gehen.“ „Ihr satanistischen Ungeheuer, habt es nicht verdient zu leben!“, stieß er hervor.

Plötzlich begann er zu keuchen. Er krallte sich verbissen an seine linke Brust, dann stiegen schwarze Lichter auf. Das Keuchen wurde ungeheuerlich laut und immer bedrohlicher.

Kairi umklammerte den Griff ihres Schwertes fester. Zitternd atmete sie ein.

Dann erschien, an dem Platz an dem Radcliff gestanden war, ein riesiger Herzloser. Die Silhouetten von Radcliff waren nur noch undeutlich auszumachen. Eine grässliche Fratze entstellte sein Gesicht. Mit triefendem Maul und scharfen Klauen trat er näher. Ängstlich straffte Kairi die Schultern und hob das Schwert höher vor die Brust. Hilfe suchend blickte sie zu Sora. Dieser nickte ihr aufmunternd zu und wirbelte das Schwert herum. „Dann wirst du es eben mit uns zu tun bekommen!“, rief Sora unwirsch und ging weiter in Kampfstellung.

Kairi streckte ihre linke Hand vor sich und rief: „*Feuer!*“ Eine kleine Flamme begann zu lodern. Mit einer Handbewegung löschte das Ungeheuer die Flammen und blieb unversehrt.

Ein grausames Lachen entwich dem Herzlosen. Er holte aus und preschte mit seiner Pranke auf Kairi zu. Mit einem eleganten Sprung wich sie dem Schlag aus, und konterte mit einem Schlag mit ihrem Schlüsselschwert. Der Herzlose heulte auf. Etwas verwundert blickte Kairi sich um.

Pocahontas hatte die Situation genutzt und ihm mit ihrem Dolch in die Seite gestochen. Das Wesen umklammerte die schmerzende Wunde und droste die Schwarzhaarige mit einem grausamen Schlag zur Seite.

Sie prallte gegen einen Baum und blieb bewusstlos liegen. Kairi eilte zu ihr, kniete sich

neben Pocahontas und zückte eine kleine Flasche, aus ihrer Tasche. Behutsam entkorkte sie die Flasche und träufelte den Inhalt in Pocahontas' Mund. Einige der Wunden schlossen sich.

Sora blieb keine Zeit, in das Geschehen einzugreifen. Viel zu sehr war er beschäftigt, das Wesen von seinen beiden Gefährtinnen fern zu halten. Mit Magie, geschickten Schlägen schaffte er, das Wesen in Schach zu halten.

Kairi und Pocahontas hatten sich aufgerafft und kamen Sora zur Unterstützung. „Wie siehst du aus?“, fragte Kairi. „Okay“, antwortete Sora knapp, „wir könnten Hilfe aber gut gebrauchen.“ „Möwenpack?“, fragte Kairi und ein Lächeln huschte über ihre Lippen. Sora grinste und zog das Kettchen aus seiner Tasche. Dann schloss er die Augen, und das Amulett begann zu leuchten.

Dann erschienen in ihrer Pose, Yuna, Rikku und Pain. Kurz darauf sprangen sie auseinander. „*Vitra*“, rief Yuna und folgte darauf den anderen beiden zum Monster zu. Der grüne Tropfen berührte alle drei Gefährten und gab ihnen Kraft. Dann hüpfte Rikku auf die Schulter des Ungeheuers. Völlig überrascht schlug er mit seiner Klaue auf die Seite, um das kleine Elfenwesen zu verscheuchen. Pain nutzte den Moment und stieß das Monster zu Boden. Dieses Brüllte wütend auf, lag dennoch wie ein hilfloser Käfer auf dem Rücken. Dann hopsten sie breit grinsend auf den Bauch des Monsters – alle lächelten, außer Pain – gingen zu dritt in ihre Pose und verschwanden, so plötzlich wie sie gekommen waren.

Sora sprang los und schlug mit dem Schlüsselschwert auf die linke Brust, des Ungetüms. Der Herzlose stieß einen schmerz erfüllten Schrei aus.

Kairi musste sich ihre Ohren zuhalten, so schlimm war der Aufschrei. Doch er wurde immer schwächer und leiser.

Dann löste sich an der Stelle, an der Sora mit dem Schlüsselschwert den Herzlosen berührt hatte, ein Schimmer. Nach und nach, nahm er die Form eines Herzens an, stieg auf, und verschwand im Himmel.

„Ihr werdet bezahlen“, keuchte der jämmerliche Überrest des Monsters, „ihr werdet sterben, elendig und langsam.“ Dann verschwand er mit einem schwarzen Licht.

Doch an seiner Stelle erschien ein gleißendes Licht. Ein Schlüsselloch kam zum Vorschein! Kairi blickte mürrisch auf ihr Schlüsselschwert. „Wenn es reagiert“, dachte sie, „dann wird er mich weiterhin ignorieren.“ Doch zu ihrer Überraschung veränderte es weder seine Gestalt, noch begann es zu Leuchten. Stattdessen war die Spitze von Soras Schlüsselschwert in gleißendes Licht getaucht. Wieder machte er einige Bewegungen, und ein Lichtstrahl löste sich. Dann verschwand das Schlüsselloch wieder.

„Jawoll“, rief Sora glücklich und ließ das Schlüsselschwert verschwinden. „Wir haben es tatsächlich geschafft“, grinste Kairi und tat es ihm gleich. Auch Pocahontas ließ den Dolch wieder in die Scheide gleiten.

„Bleibt steh'n!“, rief eine Stimme. Überrascht schauten sie auf. Es waren nur die Bäume zu sehen, oder doch nicht? Dort lösten sich tatsächlich menschliche Schemen von den stillen Bäumen. Doch sie hatten alle einen grimmigen Gesichtsausdruck und hielten große Bogen gespannt. Silberne Pfeilspitzen glänzten im schwachen Licht.

„Wir sind nicht die, die ihr sucht“, sprach Pocahontas mit lauter, klarer Stimme. „Wir wissen, das du nichts damit zu tun hast. Doch wer sind sie?“, fragte die Stimme unwirsch. Dann sprach Pocahontas etwas in einer Sprache, die Kairi nicht verstand. Sie klang leicht, mehr wie trillernder Gesang. Dann verstummten die Wortwecheleien. Die anderen dunkelhäutigen Menschen ließen ihre Bögen sinken und ihre Züge wurden weicher. Dann trat ein Mann hervor, der Sora bekannt vor kam.

„Pocahontas“, donnerte er, „ich hatte dir und auch allen anderen untersagt, die weißen Menschen zu sehen! Vor allem mit ihnen zu reden!“ „Aber, Vater“, begann Pocahontas. Doch ihr Vater brachte sie mit einer Handbewegung zum Schweigen. „Du hast unsere Feinde geschlagen, dafür sind wir dir dankbar. Dennoch hast du dich meinem Befehl widersetzt.“ Pocahontas schlug betreten die Augen nieder. Ein bitterer Geschmack machte sich auf Kairis Zunge breit.

Es war ihre Schuld, dass Pocahontas nun von ihrem Vater so behandelt wurde. Sie war eine solch große Kämpferin, mit so einem starken Herz. Sie hatte es nicht verdient, so schlecht behandelt zu werden.

„Dank der Umstände, bin ich dir dennoch dankbar.“ Pocahontas Augenbrauen wanderten nach oben und sie blickte direkt in die Augen ihres gutmütigen Vaters. Er schloss seine Tochter in die Arme und lächelte.

Unweigerlich umspielte ein Lächeln Kairis Lippen. Dann spürte sie eine warme, vertraute Hand an ihrer Seite. Bevor sie überlegen konnte wurde sie beiseite gezogen. Neben ihr stand Sora, und sah sie lächelnd an. Auch sie schlang dann ihre Hand um seine Tallie.

~~~~~

Somit wäre Pocahontas abgeschlossen und auch die Versöhnung wieder super ;D Endlich bin ich damit fertig >_> So nun folgt wieder ein Kapitel aus der "Dunkelheit" *bwahaha* Dankeschön fürs lesen ^^

Kapitel 11: Weitere Gefangene

Mittlerweile war es Riku vollkommen egal, dass sich die harten Tritte in seinen Bauch und seinen Rücken bohrten. In seiner halben Bewusstlosigkeit spürte er kaum noch den Schmerz. Er war zu schwach, um sich zu bewegen. Zu schwach, um sich zu wehren. Er konnte nur hoffen, dass es bald aufhören würde.

Plötzlich ließen die schmerzhaften Tritte nach. Jedes Körperteil schmerzte. Sein Kopf fühlte sich an, als würde er jeden Augenblick zerspringen. Das allgegenwärtige Lachen verstummte. Er blickte auf. Doch er wandte gleich wieder den Blick ab.

Dann spürte er eine Sanfte Hand auf seiner Schulter.

„Vitga“, flüsterte eine ihm allzu vertraute Stimme. Ihm wurde warm. Dann spürte er, wie sich die Wunden schlossen. Das schmerzhaft Pochen verebbte und er fühlte sich wieder gut. Er raffte sich auf. Ihm tat nichts mehr weh! Er konnte sich endlich wieder bewegen. Er stampfte ungläubig mit dem Fuß auf den Boden. Seine Schritte hallten wieder.

Wer hatte ihn geheilt? Er sah sich fragend um. Doch es waren nur die Silhouette der Wesen, die ihn so misshandelt hatten. Doch sie schienen nicht auf ihn zu achten. Stattdessen fiel ihm eine kleine Gestalt auf. Diese Ohren waren unverwechselbar! „König Micky“, rief Riku verwirrt. Der Schemen wandte sich um und bedrückt antwortete er: „Es tut mir so leid.“ Dann war er mit den anderen Gestalten verschwunden.

„Was hat das zu bedeuten?“, fragte sich Riku. „Was hat das zu bedeuten?!“, brüllte er nun. Doch nur seine Worte hallten wieder. „Wo bin ich hier überhaupt?“, dachte er nun mürrisch und sah sich um. Irgendwie kam ihm dieser Ort bekannt vor... Doch irgendetwas hatte sich verändert.

Die Wände waren in ein dunkles Schwarz getaucht. An der Decke hingen einige gespenstische Lichter, die ein wenig Licht von sich gaben. Beim näheren hinsehen erkannte er Gestalten darin! „Unvorstellbar“, dachte er, „in so einem... *Ding* muss ich auch gewesen sein...“ Ein Schauer jagte ihm über den Rücken. Er trat näher heran und musterte die Gefängnisse aus Licht.

Die Gestalt, die er ausmachen konnte sah sehr ruhig aus. Nur so, als würde sie Schlafen. Sie trug ein weinrotes Kleid, eine Krone und hatte große Hände, die vor dem Bauch gefaltet waren.

Dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. „Königin Minnie“, stammelte er. „Sie kann mich wahrscheinlich gar nicht hören“, dachte er bekümmert, als keine Antwort kam. Als er sich zum nächsten Gefängnis trat brauchte er etwas länger um zu erkennen, wer es war.

Diese Gestalt lag reglos auf dem „Boden“ des Gefängnisses. Sie trug, ein mittlerweile wohl, zerfetztes, lila farbenes Kleid, das an das der Königin im geringsten heranreichte. Auch sie trug eine kleine Krone, die allerdings nicht so prunkvoll war, wie die Minnies. Und sie sah auch nicht so entspannt aus, wie die Königin. Ihr Gesicht war mit Falten durchzogen und krampfte sich immer wieder zusammen. Sie sah mehr aus, als würde sie Kämpfen.

„Daisy“, sprach Riku beklommen. Malefiz hatte also alle gefangen genommen. Was sollte er nun tun? Wie sollte er sie retten? Eine alt bekannte Trauer breitete sich in Riku aus.

Wieder hatte er alle im Stich gelassen. Wieder war er an allem Schuld. Wieder war er

der Grund, weshalb sie leiden mussten.

Er schüttelte leicht den Kopf. Er musste stark bleiben. Sonst würden sie niemals mehr das Tageslicht erblicken! Er musste ihnen einfach helfen!

~~~~~

So... bin grad voll in Schreibleune \*gg\* Na gut es ist nicht das längste Chapter geworden aber das nächste Kapitel kommt heute vllt auch noch ^^

## Kapitel 12: Verhandlungen

Micky fand sich in einem dunklen Raum wieder. Als er widerwillig die Augen aufschlug blickte er in gleißend grüne Augen. Er vernahm ein markerschütterndes Kreischen.

Er schreckte auf. „Was ist passiert?“, murmelte er und sah sich um. Trotzdem, dass sich seine Augen an die Dunkelheit bereits gewöhnt hatten erkannte er nichts.

„Na? Wie ist es, in der Dunkelheit gefangen zu sein?“, fragte eine Stimme mit einem hämischen Unterton. Fühlte es sich wirklich so an, in der Dunkelheit zu sein?

„Ha! Du machst mir keine Angst!“, rief Micky, doch seine Stimme zitterte. „Ach nein?“ Micky sprang auf. Er hatte festen Boden unter den Füßen, was er für sich als gutes Zeichen wertete. Gefasst darauf, was ihm nun passieren würde, nachdem diese Gestalt eine offene Drohung sprach, beschwor er sein Schwert hervor.

Das goldene Licht blendete ihn zu Beginn. „Ich habe keine Angst vor dir“, sprach er noch einmal, diesmal sicherer. Plötzlich erhob sich vor ihm eine riesige Gestalt. „Darauf habe ich gewartet“, sprach sie und wuchs zusehens. Ohne weiter zu warten, sprang Micky auf das Unwesen zu. Er schlug mit dem Schlüsselschwert zu, fiel allerdings durch die Gestalt hindurch. Er rappelte sich schnell wieder auf, jedoch nicht schnell genug um diesen Schlag abzufangen.

Seine Beine gaben nach und er stürzte zu Boden. Es wurde wieder völlig schwarz um ihn herum. Seine Hände lockerten den eisernen Griff um das Schwert, und dieses fiel mit lautem Klirren zur Seite.

Als er wieder erwachte rieb er sich erst einmal den Kopf. Dieser tat ihm furchtbar weh. Dann ließ er seinen Blick umherwandern. Hier war es deutlich heller, als in dem Raum, in dem er vorher gefangen war. Vor ihm waren mehrere Schemen zu erkennen. Als sie ihn bemerkten ließen sie von ihrer alten Tätigkeit ab. Micky trat näher. Eine Gestalt kauerte auf dem Boden. Völlig zerkratzt und mit blauen Flecken übersät. Er konnte sich dieses Häufchen Elend einfach nicht länger ansehen. „*Vitga!*“, sprach er und ließ einen großen, grünen Tropfen auf die Gestalt niedertropfen.

Die anderen Wesen, die das Geschehen beobachtet hatten, traten nun näher und sprachen: „Ihr tragt ein Schlüsselschwert bei euch, stimmts?“ „Ja“, antwortete Micky unsicher. „Folgt uns, und euch wird nichts geschehen. Wenn ihr euch widersetzt, ergeht es euch wie dem da“, die Gestalt nickte mit dem Kopf angewidert in Richtung der Gestalt, die zuvor auf dem Boden lag.

Diese Person raffte sich auf. „Riku“, ein Stich durchfuhr Micky, „warum ist er hier?“ „Micky?“, fragte Riku verwundert und musterte Micky eindringlich. „Es tut mir leid“, antwortete er bitter und folgte den anderen Gestalten.

Der größte von ihnen wedelte mit den Händen, plötzlich spürte Micky ein unangenehmes Ziehen im Bauch und dann fand er sich in einem kleinen Saal wieder. Er war bestückt mit einem großen, runden Tisch, auf dem einige Symbole eingeritzt waren. Zwei Stühle standen sich gegenüber.

Die Personen, die er bisher nur als Schemen ausmachen konnte trugen verschiedenfarbige Roben, doch sie hatten alle die Kapuzen tief ins Gesicht gezogen. Einer, der mit einer smaragdgrünen Robe gekleidet war, gab Micky mit einem Gurren zu verstehen, dass er sich setzen solle. Er tat wie gebissen und ließ sich steif auf einem der Stühle nieder.

Die Angst ließ ihn sich kaum bewegen. Er atmete Flach und krallte die schwitzigen

Hände an seiner Hose fest.

Einige Zeit geschah nichts. Die Menschen, die ihn zuvor begleiteten stellten sich an die Wände des Raumes und bewegten sich nicht.

Dann trat ein weiterer, in weiter Robe gekleideter, Mann herein. Seine Robe war in dunkles Grau gefärbt und hatte an der Schulter ein weinrotes Symbol, das Micky zuvor noch nie gesehen hatte. Auch er hatte die Kapuze tief ins Gesicht gezogen, sodass sein Gesicht vollkommen unerkannt bleiben würde.

Die anderen, die zuvor still da standen machten eine ehrenvolle Geste. Dann ließ sich die Person, mit der grauen Robe gegenüber von Micky nieder.

„Warum hält man mich hier fest?“, sprudelte es aus Micky heraus. Der Gegenüber machte eine Handbewegung, mit der er Micky zum Schweigen zwang.

„Ihr tragt ein Schlüsselschwert, hat man mir gesagt“, begann die Gestalt, die Micky anhand der Stimme einer Frau zuordnen konnte.

Micky hatte einen Kloß im Hals, deshalb nickte er stumm. „Ich hatte Jemanden... Nun ja... Jemanden größeren erwartet“, kicherte die Frau und erhob sich wieder vom Tisch. Micky beobachtete sie grimmig. „Was wollt Ihr mit meinem Schlüssel?“ „Das Fragst du noch?“, die Frau lachte, „dieses Schwert ist das mächtigste, das je geschaffen wurde, und Ihr fragt warum wir es haben wollen?“ Nun lachten auch die anderen Leute, in Roben, die um ihn herum standen.

Über die Zeit hinweg waren es mehr geworden. Micky schätzte, dass es mehr als zwei Duzend waren. Alle trugen sie verschiedenfarbige, weite Roben, die Gesichter und Körper verdeckten. Wegen der Stimmen, erkannte Micky, dass es überwiegend Männer waren, die sich unter den Roben verbargen.

„Und warum, sollte ich Euch das Schwert, eurer Meinung nach geben?“, fragte Micky mit einem triumphierendem Unterton. „Wir haben etwas, was Euch sehr viel bedeutet“, sprach die Frau.

Wieder spürte Micky den bitteren Geschmack auf seiner Zunge. „Was meint Ihr?“, fragte Micky zitternd. Die Frau machte zwei Handbewegungen, plötzlich schwebte vor ihm ein Bild.

In grünem Dunst getaucht erkannte er Königin Minnie. „Was habt Ihr mit ihr vor?“, fragte er unwirsch. Dann machte die Frau eine weitere Handbewegung und das Bild wechselte. Statt seiner Liebsten sah er nun Kaiserin Daisy, deren Gesicht sich immer wieder Verkrampfte und übersät von Kratzern. Dann winkte die Frau und die Bilder verschwanden. „Den anderen jämmerlichen Menschen habt Ihr ja bereits gesehen.“ Trotz der Kapuze erkannte Micky ein Lachen auf ihrem Gesicht.

„Was wollt ihr mit ihnen?!“, fragte Micky noch einmal. „Gebt das Schwert frei, und ihr dürft gehen.“

„Was soll ich tun?“, fragte sich Micky, „wenn ich es nicht tue, werden sie alle sterben, wenn ich es tue...“ Ein lauter Knall riss ihn aus den Gedanken.

Die Frau hatte auf den Tisch geschlagen. Ihre Robe war so weit zurück gerutscht, dass Micky ihre Hand erkannte. Ihre Finger waren mit Ringen übersät, die den Knall auf der Oberfläche verursachten.

Sie ballte die Hand zur Faust und blickte auf. „Entscheidet Euch! Oder ihr werdet Eure Freunde wohlmöglich niemals mehr sehen! Bringt ihn zurück.“ Mit einem Wink befahl sie zwei Männern zu ihrer Rechten, Micky abzuführen.

Der eine trug eine Saphirblaue Robe, der andere eine Zimtfarbene. Unsanft packte jeder von ihnen einen von Micky's Armen und zogen ihn mit sich.

~~~~~

So wieder Stoff für euch zum Lesen =)

Hoffe euch gefallen die drei Kapitel von heute ^^ Dankeschön fürs lesen <3 Und danke wieder für eure lieben Kommis ^____^ Ihr seid echt super! Das musste mal gesagt werden =D

Kapitel 13: Eine bekannte Welt

„Was hast du herausgefunden, Goofy?“, fragte Sora und kam näher zu seinem Freund, der weiterhin wild auf verschiedenen Knöpfen herumhämmerte. „Nicht allzu viel“, gestand er kleinlaut und drehte sich zu den beiden Jugendlichen um.

Soras Gesicht verzog sich zu einem gequetschten Lächeln. „Nicht so viel ist besser als gar nichts“, murmelte er. „Also was hast du heraus gefunden?“ „Das Land aus dem der Aufruf stammt ist uns unbekannt. Zumindest derzeit noch...“, begann Goofy nachdenklich und kratzte sich am Kopf. „Und das war es auch schon...“ „Na toll“, dachte Sora grimmig, hielt aber sein unechtes Lachen aufrecht. „Du hast es wenigstens Versucht. Lass uns weiterfliegen.“ Goofy und Kairi nickten und setzten sich auf ihre Plätze.

„Also jetzt bin ich wirklich verwirrt“, sprach Kairi, als sie schon eine Zeit lang flogen. „Diesmal hat dein Schwert reagiert, aber meines nicht... Was soll das werden?“ Sora zuckte die Achseln und hatte mühe nicht zu lachen. Warum war ihm auch ein Rätsel, aber es machte ihm nicht viel aus... „Wollen sich die Schwerter abwechseln oder was?“, beendete Kairi ihren Vortrag schließlich mit einem Seufzen. Sie begann sich die Schläfen zu massieren und blickte zu Sora. „Ich habe keine Ahnung“, gestand er und kicherte. „Hier ist die nächste Welt.“ Kairi schaute auf. „Na endlich eine, die ich kenne“, grinste Sora.

Die Kugel zeigte einen hohen Turm, um ihn herum standen viele Häuser, dicht an dicht. „Eine Stadt“, bemerkte Kairi. „Der Turm kommt mir bekannt vor.“ „Das ist Twilight Town“, sprach Goofy bestimmt und hickste. „Lass uns landen! Na los!“, drängte Sora und begann Goofy zu rütteln. „Ja, ja“, lachte dieser, „aber lass mich bitte ganz.“

Dann standen sie am Bahnhof, vor diesem riesigen Glockenturm im Abendlicht. Kairi erinnerte sich vage an diese Stadt. Nachdem sie mit Pluto vom Festland geflohen war, ist sie hier gelandet. Drei Jugendliche hatten sie aufgenommen und mit ihr Eis gegessen. Sie waren wirklich nett gewesen. Wer weiß? Vielleicht sind sie sogar hier? „Meint ihr, Hayner, Pence und Olette sind hier?“, fragte Kairi ganz nebensächlich und musterte Sora. In seinen Augen leuchtete Interesse auf. In Soras Augen? Je näher sie ihn betrachtete, desto mehr glaubte sie, sie sähe Roxas. Entschlossen schob sie diesen Gedanken beiseite und lächelte. „Wir könnten sie ja suchen“, antwortete Sora und versuchte uninteressiert zu klingen. Kairi durchschaute zwar seine Maskerade, aber erstickte ihr Lachen.

„Lasst uns die Passage absuchen“, schlug Goofy vor und setzte sich in Bewegung. Kairi und Sora folgten still dem Vorschlag.

Vor ihnen überschlugen sich ihre Sinne. Dieser Lärm, von Menschen, die sich dicht an dicht gedrängt durch die Passage drückten. Diese Düfte, von frischem Obst und Eis. Diese bunten Farben, die in blassem Orange leuchteten, im Angesicht des Sonnenuntergangs. Es war ein herrlicher Anblick, den Kairi zutiefst genoss.

„Bei diesen ganzen Leuten ist es beinahe unmöglich die Drei zu finden“, murrte Sora. Kairi lief neben ihm, um ihn nicht zu verlieren. Zwischen diesen Menschenmassen war es beinahe unmöglich, Jemanden wieder zu finden. Sie sah sich um. „Wo ist Goofy?“, fragte sie dann. Auch Sora wandte sich um. Schließlich zuckte er die Achseln. Dann erschienen einige Falten in seinem Gesicht. „Ich hoffe, wir finden ihn wieder“, antwortete er.

Dann fiel ihr etwas anderes ins Blickfeld. Weiter unten, an den Marktständen, standen drei Jugendliche im Kreis, in ein Gespräch vertieft. „Das könnten sie sein“, zischte Sora zu Kairi. „Sie mal“, er zeigte auf ein Skateboard, dass dort in der Ecke stand. „Wollen wir?“, fragte Sora und begann zu grinsen. „Ich?“, erwiderte Kairi und schnitt eine Grimasse. Doch schon packte er sie am Arm und nahm sie mit sich zum Skateboard. „So sind wir schneller. Und die Leute gehen aus dem Weg.“

Mit einem bestimmten Tritt stieß er das Skateboard zu Boden. Dann stellte er seinen rechten Fuß darauf, damit es nicht herunterrollte. Er befahl Kairi, mit einer Handbewegung, es ihm gleich zu tun. Unsicher ließ sie den selben Fuß auf das Skateboard nieder und griff an Soras Schulter. „Bei drei ziehst du den linken Fuß ein. Okay?“, sprach Sora und versuchte sie mit einem Lächeln aufzuheitern. Kairi zwang sich auch zu lächeln.

Schon zählte Sora laut auf Drei. Beinahe panisch zog sie ihren linken Fuß auf das Brett und klammerte sich so fest an Soras Schulter, dass ihre Knöchel weiß hervorstanden. Sora trat mit seinem freien Fuß drei mal fest auf den Boden und ließ das Skateboard schneller werden. Dann zog auch er seinen Fuß herauf und ließ das Brett schnell den Berg hinunter rollen. Kairi schloss die Augen. Sie befürchtete, dass sie sich sonst übergeben müsse. Ihr Mund wurde trocken. Nur hallte Soras Stimme immer wieder durch das monotone Gebrumme, der Menschenmassen. „Platz da! Aus dem Weg!“ Dann öffnete Kairi die Augen.

Die Menschen um sie herum verschmolzen zu einer einfarbigen Wand. Ihre Haare flatterten im Zugwind und sie löste etwas den festen Griff um Soras Schulter. „Bist du bereit“, rief Sora, um das gewirr der Stimmen zu übertönen. „Wofür?“, brüllte Kairi, in der Hoffnung, Sora würde es trotz dem Wind hören. Sie reckte sich und blickte über seine Schulter hinweg.

Ein breites Eisengeländer zog sich dort an der Mauer herunter. Ungläubig schüttelte sie den Kopf. „Wir springen gleichzeitig. 1... 2... 3!“ Sie hüpfen, und Sora lenkte das Skateboard so, dass es sich quer auf dem Geländer verhakte. Wieder wurde ihr Griff um seine Schulter fester.

Endlich wurden die Stimmen um Kairi herum deutlicher. Auch der grausame Wind peitschte ihr nicht mehr um die Ohren. Sie waren unten angekommen. Kairis Kopf pochte. Ihr Herz hämmerte immer noch vor Aufregung, und ihre Hände zitterten. Sie hatten vor einem der Stände angehalten. Dann blickte Kairi auf. Sie sah in das strahlende Gesicht von Olette, die ihr die Hand entgegen hielt.

„Du scheinst nicht gerne Skateboard zu fahren“, lachte sie, als Kairi dankbar ihre Hand entgegen nahm. Kairi knurrte etwas unverständliches und wandte sich den anderen beiden Jungen zu, die Sora mit einem lässigen Handschlag begrüßten. Als sie Kairi bemerkten lächelten sie ihr nur zu und wanken kurz.

„Na, ihr Zwei kommt mir bekannt vor“, lachte Hayner und grub seine Hände in seine Hosentaschen. „Sie haben sich wirklich nicht verändert“, dachte sie und lächelte.

~~~~~

\*bwahaha\* wieder ein Kapitel => Ich musste Twilight Town einfach rein bringen °\_°  
Gomen ^^ Aber ihr werdet sehen warum xD Hoffe, dass es euch gefällt

## Kapitel 14: Eine neue Wahrheit

„Bisher ist Goofy noch nicht aufgetaucht“, sagte Kairi bedrückt und leckte wieder an ihrem Eis. Sora zuckte die Achseln. „Ihm wird schon nichts passiert sein.“ „Du hast wohl recht“, antwortete Kairi und nickte.

Sie saßen mit Hayner, Pence und Olette im Treffpunkt und schleckten an ihrem leckeren Meersalzeis. „Also wenn ich das richtig verstehe“, sprach Hayner, „ist dieser Goofy ein Freund von euch.“ Sora und Kairi nickten. „Ich habe echt keine Ahnung wo er hingegangen sein könnte“, sprach Sora und zuckte die Achseln. „Wir werden ihn schon wieder finden.“ Er verzog sein Gesicht zu einem Lächeln. Doch es verblasste schnell wieder, als er sah, wie unglücklich Kairi war.

Sie hatte offensichtlich wenig Hoffnung, dass sie ihren Freund wieder fänden. Es fiel ihm schwer, Kairi so bedrückt zu sehen. Er zwang sich wegzusehen. So sehr wünschte er sich, er könnte ihr versprechen, dass Goofy nichts passiert sei, und dass sie alle zusammen weiter fliegen können, er konnte es nicht.

Die anderen bemerkten ihre Bedrücktheit. „Achso ihr kennt ja Fari noch gar nicht“, begann Olette. „Eigentlich sollte sie schon hier sein...“ „Wer ist Fari?“, fragten Sora und Kairi wie aus einem Munde. „Sie ist erst letztens zu unserer Gruppe gekommen“, antwortete Pence und zuckte mit den Achseln. „Olette meinte, wir könnten noch ein Mädchen in der Bande vertragen.“ Olette grinste zufrieden und schaute wieder zu Kairi und Sora hinüber, die über diese Neuigkeit sichtlich verwundert waren.

Dann vernahm Sora plötzlich Schritte und sah sich um. Der Vorhang, der das Quartier zur Straße trennte wurde aufgeschoben, und ein Mädchen trat herein.

Sie war hoch gewachsen und hatte lilafarbenes Haar, das ihr in zwei, langen, geflochtenen Zöpfen über den Rücken fiel. Vor der Stirn hatte sie jedoch einen Pony, der ihr etwas über die Augen reichte. Über ihren Ohren blitzten dunkelrote Haarspangen heraus. Passend zu ihrem dunkelroten Kleid. In der Mitte des Kleides zog sich ein langes, heller farbiges Dreieck von ihrem Hals und wurde zum Bauch hin schmaler. Es wurde von dunkleren Fäden durchwirkt, so, dass es etwas aussah, wie eine Corsage. Dieses Kleid war etwas länger, als das von Kairi. Sie trug eine lange Kette, an der ein tränenförmiger Stein baumelte, der das Licht reflektierte. Ihr Gesicht war sanft, allerdings bildeten ihre flaschengrünen Augen einen Kontrast, zu ihrer Kleidung.

„Fari! Da bist du ja endlich“, rief Olette und stieg auf. Sie legte ihren Eisstil beiseite und ging auf das Mädchen zu. „Wo warst du denn so lange?“ „Tut mir leid, es hat etwas länger gedauert“, antwortete sie. Ihre Stimme hatte einen stolzen Klang, der nicht ganz zu dem restlichen Erscheinungsbild passte.

Dann fiel der Blick des Mädchens auf die beiden Fremden. Ihre Augen weiteten sich, jedoch behielt sie Ruhe und schaute vielsagend zu Olette. „Das sind Sora und Kairi. Vor ihnen brauchst du keine Angst zu haben.“ Fari nickte widerstrebend und beäugte die beiden Fremden eingehend.

„Immer schön Lächeln“, dachte Kairi, „wir wollen einen guten Eindruck hinterlassen.“ Als das andere Mädchen ihre Musterung beendete, ließ sie sich zwischen Hayner und Sora nieder. Dann bekam sie auch schon ein Eis in die Hand gedrückt.

Nun war Kairi diejenige, die die Fremde beäugte. Immer wieder ertappte sie sich dabei, wie sie das Mädchen einer strengen Musterung unterzog. Sie gehörte nicht hier her. Genausowenig, wie Sora und Kairi es taten. Diese Fari passte nicht in das Bild von

Twilight Town. Sie würde ebenso wenig ein Teil davon werden, wie Sora und Kairi. Schließlich ließ sie von ihr ab und schaute zu Boden.

Sie stieg auf und schlenderte zu Fari hinüber. So lässig, wie nur möglich. „Kann ich dich kurz sprechen?“, fragte sie. „Na klar. Leg los.“ „Allein“, knurrte Kairi und wandte ihr den Rücken zu. Sie trat hinaus auf die Straße, die mittlerweile in ein gleißendes Rot getaucht worden war. Kurz darauf stand Fari neben ihr.

„Du gehörst nicht hier her. Hab ich recht?“, fragte Fari. Überraschung zeichnete sich auf Kairis Gesicht ab. Sie fühlte sich übertölpelt. Diese Frage wollte sie eigentlich stellen. Ein saurerer Geschmack verbreitete sich in ihrem Mund. Kairi nickte und ließ ihre Blicke, wie so oft, an dem Mädchen auf und ab wandern. „Aber du scheinst auch nicht hier her zu gehören“, warf sie ein. „Du hast Recht“, antwortete sie mit ruhiger Stimme. „Ich gehöre ebenso wenig hier her, wie ihr. Ich habe euch schon lange auf eurer Reise begleitet. Ich war es, die euch die Fischgestalt in der Welt der Fische gab. Es war nicht dieser... *Erpel*“, sie machte eine wegwerfende Handbewegung. „Ich bin eine Schwarzmagierin. Auf der Suche nach den ehrwürdigen Schlüsselträgern.“

Kairi starrte sie mit einer Mischung aus Überraschung und Verwirrung an. „Ehrwürdige... Schlüsselträger?“, wiederholte sie und schaute in die Augen des größeren Mädchens. „Ihr tragt einen Schlüssel bei euch. Du und dein Freund. Ihr seid die, auf die ich so lange gewartet habe.“ Ein Flackern trat in die Augen von Fari.

Kairi verstand gar nichts mehr. Warum hatte sie gewartet? Warum war sie auf der Suche nach den Schlüsselträgern? Die Fragen überschlugen sich in Kairis Kopf, doch sie zwang sich, Ruhe zu bewahren. „Ich bitte euch, mich zu euch zu nehmen. Ich möchte euch auf eurer Reise begleiten.“ „Das... Ich...“, stammelte Kairi. „Das kann ich nicht allein bestimmen. Ich werde Sora holen.“

Etwas unbeholfen machte sie einige Schritte auf den Treffpunkt zu. Ihr Herz hämmerte. Wieder quälten sie die Fragen. „Sora?“, sagte sie mit zitternder Stimme. „Kommst du kurz mit?“ Etwas überrascht blickte er zu Kairi, stand dann auf und folgte ihr hinaus auf die Straße.

„Ich möchte euch auf eurer Reise begleiten“, wiederholte sich Fari. „Warum?“ Die Skepsis in Soras Worten waren kaum zu überhören. „Ich wurde geschickt, um die Schlüsselträger zu finden, sie zu Beschützen, und sie zu Begleiten. Es ist meine Aufgabe.“ Kairis Blick huschte zu Sora. Auch er sah so unbeholfen aus, wie Kairi sich in diesem Moment gefühlt hatte.

„Da Goofy und Donald nicht auftauchen, werde ich diese Entscheidung treffen müssen“, murmelte Sora. „Ich glaube du hast keine bösen Absichten. Doch du wirst uns als Gefährtin begleiten. Falls du etwas tust, was gegen unseren Willen geht, werden wir dich ohne weiteres verstoßen.“ „Ich werde euch nicht enttäuschen.“ Die Freude, die in ihrer Stimme mitschwang, war kaum zu überhören. Sie verneigte sich vor Sora und Kairi.

Kairi wurde schlagartig heiß im Gesicht. Warum tat sie das? „Also das lassen wir schön bleiben“, sprach Sora und fasste dem Mädchen auf die Schulter. „Vor uns brauchst du dich nicht zu verneigen.“ Sora lächelte und auch Fari schaute erleichtert auf.

~~~~~

Schreiben macht so süchtig XD Ich konnte einfach nicht aufhören >_< Gut hier ist noch ein Kapitel ^^ Ich hoffe man kann die Schilderung von Fari verstehen ^^" war nicht leicht so zu beschreiben, wie ich es mir vorgestellt hatte xD Joa ich hoffe es gefällt euch...

Kapitel 15: Gnom?

Die trostlose Umgebung raubte Riku den letzten Nerv. Die beiden Damen hatten sich bisher noch nicht geregt. Seine kläglichen Versuche etwas auszurichten hatten ihm etwas Energie entzogen. Wieder schaute er sich im Saal um.

Es waren keinerlei Möbel zu sehen. Beklemmende Dunkelheit herrschte in dem Raum. Nur ein wenig Licht strahlten die Gefängnisse über seinem Haupt aus. Wieder fühlte er sich, als käme ihm dieser Saal vertraut vor. Doch er wusste einfach nicht woher.

Dann fiel ihm etwas neues auf. Etwas, dass er bei seinen Streifzügen bisher nicht bemerkt hatte. Auf dem Schwarz der Wände zeichneten sich hellere Umrisse ab.

Er trat näher heran und fuhr mit der Hand über die Wand. Sie fühlte sich anders an. Er tastete sich weiter. Sein Finger versank in einer Niederung. Überrascht fuhr er die Form nach.

„Ein Schlüsselloch?“, fragte er. Dann beschwor er sein Schwert. Sofort begann seine Spitze zu Leuchten. Riku kniff die Augen zusammen. Nachdem er sich so lange in der Dunkelheit befunden hatte, stach das gleißende Licht dieses Schwertes. Ein dünner Strahl löste sich von der Spitze des Schwertes und verschwand im Schlüsselloch.

Mit einem lauten Quietschen schwang die Tür auf. Riku drückte dagegen und trat über die Schwelle.

Dann fand er sich im Abendrot wieder. „Twilight Town“, wisperte er ungläubig. Riku ließ sein Schwert verschwinden. Er stand auf einer Straße, die sich etwas senkte. Vor ihm standen Sora, Kairi und ein anderes Mädchen. Alle lächelten. Sie sahen wirklich glücklich aus.

„Wer ist das?“, fragte er und legte Sora die Hand auf die Schulter. Doch er schien dies gar nicht zu bemerken. „Also bin ich tatsächlich nur eine Illusion“, knurrte er schließlich und zog seine Hand zurück.

Dann trat er näher auf das andere Mädchen zu. Sie war hübsch. Geradezu perfekt. Ihre hüftlangen, lilafarbenen Zöpfe umrahmten ein unschuldiges Lächeln und flaschengrüne Augen.

Dann wurde das Bild blass, und verschwand schließlich ganz. Stattdessen stand er nun in einem gewöhnlichen Raum. Eine einfache Möbelierung gab dem Raum eine bescheidene Ausstrahlung.

Er durchquerte den Raum. Vor ihm saß an einem Tisch, über ein Pergament brütend ein älterer Mann. Er war groß gewachsen, und sein glattes Haupt glänzte. Neben ihm stand ein Tintenfass. In seiner Hand hielt er einen weißen Federkiel. Seine Haltung war leicht gekrümmt und seine Ohren liefen spitz zu. Er hatte Ähnlichkeit mit einem Gnom, befand Riku und beobachtete den Mann.

Eine kleine Kerze neben dem dunkelblauen Tintenfass, zeichnete weiche, gelbe Kreise auf den massiven Holztisch. Das schrille Kratzen der Feder jagte Riku einen Schauer über den Rücken.

Schließlich steckte er die Feder zurück in das Fässchen, legte die Finger aneinander und schaute zu Riku auf. „Du hast aber lange gebraucht“, bemerkte er und zuckte die Achseln. „Wie du siehst, sind deine Freunde auch sehr glücklich, ohne dich.“

Ein Stich durchfuhr Riku. Sein Mund wurde trocken. „Das selbe hat Malefiz damals gesagt“, rief er sich ins Gedächtnis. „Und sie hat nur gelogen.“ Ein kurzes Schweigen folgte.

„Sie haben vielleicht einen Grund glücklich zu sein“, erwiderte Riku daraufhin, wobei

er nicht besonders überzeugend klang. Der Mann strich sich über seinen weißen Bart. „Das meinst du“, antwortete er schließlich. „Ich könnte dir helfen, zu deinen Freunden zu gelangen.“

Rikus Herz setzte einen Schlag lang aus. „Wie? Und wer bist du überhaupt?“ „Wer ich bin spielt nicht weiter eine Rolle“, lenkte der Fremde ab. „Merk dir nur eins. Ich gehöre zu den Onyxreitern.“ Tiefe Furchen durchzogen sein Gesicht.

„Onyxreiter?“ Riku durchstöberte seine Erinnerungen. Doch er fand nichts brauchbares, was er mit diesen Onyxreitern zu tun haben könnte.

„Wie ich sehe, bist Du bisher über unsere Existenz im Unwissen gelassen worden.“

Riku hörte einen Stuhl auf dem Boden kratzen. Der Mann stützte sich auf die Tischplatte und erhob sich. Obwohl sich Riku nicht offenkundig vor diesem Mann fürchtete, verblasste all seine Farbe aus seinem Gesicht. Er wich einige Schritte zurück und beschwor vorsichtshalber sein Schlüsselschwert. Schützend hielt er es vor seinem Körper. „Was willst du den damit?“, murmelte der Glatzköpfige und musterte das Schwert. „Gute Ausarbeit. Passt nicht so ganz zu dem Bild des Schlüsselschwertes“, er kratzte sich am Kinn und umkreiste Riku. „Hier und da schon etwas abgenutzt... Alles in allem eigentlich ein schönes Stück.“ Ein unangenehmes Gefühl beschlich Riku.

„Was weiß er über das Schwert? Warum beobachtet er mich? Was tue ich eigentlich hier?!“, fragte sich Riku. „Ich würde dich dennoch bitten, es wegzutun“, sprach der Glatzköpfige und kratzte sich wieder am Kinn. „Was ist, wenn ich es nicht tue?“, erwiderte Riku spitz.

Er hatte nicht die Absicht, dem Mann Schaden zuzufügen. Er fühlte sich trotz allem sicherer, wenn er das Schwert bei sich trug.

Der bärtige Mann zog die Augenbrauen in die Höhe und musterte Riku. „Wenn du es nicht tust, werde ich andere Methoden anwenden.“ „Die da wären?“, fragte Riku kühl. Der etwas kleinere Mann machte wieder einen Schritt auf Riku zu. Sein faltiges Gesicht bekam noch tiefere Furchen. Schließlich hob er die Hand und führte sie langsam näher zu Riku. Wieder wich er einige Schritte zurück und festigte seinen Griff um das Schwert.

Der Onyxreiter trat näher und berührte behutsam die Klinge des Schwertes. Dann löste es sich in dunklem Licht auf. Ungläubig starrte Riku auf seine Hände, die eben noch den Griff des Schlüssels umklammert hielten.

„Was hast du damit getan?!“, fuhr er den Mann an, dessen tiefe Falten sich langsam lichter wurden. „Nichts besonderes“, er machte eine wegwerfende Handbewegung. „Wenn du es wieder haben willst, dann würde ich dir raten, in Zukunft auf mich zu hören.“

~~~~~

Es ist kein langes Chapter ^^" Aber ich bin nun wieder soweit, die Fanfic weiter zu machen. Zwar werden die Abstände zwischen den Kapiteln größer sein, Hauptsache ist doch aber, dass es weitergeht, oder? =) Ich freue mich auf Kommis ^\_^

## Kapitel 16: Erster Flug im Gumschiff

Fari hatte sich ihre Reisen wirklich spannender vorgestellt. Die meiste Zeit saßen alle schweigsam in einem Fluggefährt, das sie Gumschiff nannten. Nicht weiter faszinierend, wie Fari befand.

Sie zwirbelte ihre Haare um den Finger und beobachtete, wie Sora das Steuer fest umklammert hielt und Kairi, so wie sie selbst, eigentlich gar keiner Beschäftigung nachging.

Fari seufzte. Das kann doch nicht ewig so weiter gehen... Oder musste sie einfach nur Geduld haben?

Sie blickte wieder hinüber zu Kairi. Als diese ihren Blick erwiderte schlug Fari sofort die Augen nieder. Sie konnte diesem Mädchen nicht in die Augen sehen. Aber warum? „Dir scheint die Reise bisher nicht so sonderlich zu gefallen“, sprach Kairi und lächelte. Zwar erkannte Fari, dass es kein freundliches, echtes Lächeln war, sondern mehr aus Höflichkeit bestand. Um sie nicht zu kränken erwiderte sie ihre Geste. „Na ja. Sonst bin ich auch nichts spannenderes Gewohnt.“ Zwar entsprach dies nicht ganz der Wahrheit, dennoch hielt sie sich zurück, weiter in ihre Vergangenheit abzuschweifen.

Kairis Anspannung löste sich etwas. Wieder wandte sie sich nach vorne zu Sora. „Wann erreichen wir die nächste Welt?“ „Ich weiß es nicht genau...“ Kairi öffnete den Mund, um zu protestieren, jedoch schloss sie ihn gleich wieder und schüttelte den Kopf.

Fari begann ungeduldig mit ihren Fingern auf die Armlehne zu trommeln. Sie versuchte gegen die Langeweile anzukämpfen. Dann kam ihr eine Idee.

Sie breitete die Hand aus mit den Handflächen zur Decke und schloss ihre Augen. Aus ihrer Handfläche sprudelte eine kleine Fontäne, die jedoch schweben blieb. Mit einem schelmischen Lächeln begann sie mit der anderen Hand, Formen in die Luft zu malen, der die Fontäne gehorsam folgte und groteske Züge annahm. Es hatte sich doch als Vorteil erwiesen, sich zur Rotmagierin ausbilden zu lassen.

Sie bemerkte, wie Kairi sie interessiert beobachtete. Fari zuckte zusammen und die Fontäne ergoss sich als kaltes Wasser über ihre Hand. Das rothaarige Mädchen drehte sich schnell wieder nach vorne und kehrte Fari den Rücken zu.

„Was soll das werden? Ich kann ihr nicht ewig ausweichen“, dachte Fari und schnippte mit den Fingern. Mit einem kurzen dampfen verschwand die kleine Pfütze, die sie auf dem Boden hinterlassen hatte.

„Ich verstehe dieses Mädchen wirklich nicht“, dachte Kairi. „Irgendwie macht sie mir angst.“ Wieder hatte sie Gewissensbisse, warum sie dieses Mädchen mitnahmen. Aber es schien etwas wie „Schicksal“ zu sein...

Wieder quälten sie die Fragen, warum diese Fari eigentlich hier ist. „Was hat sie überhaupt mit ihr zu tun?“, fragte sie sich und stieß einen genervten Seufzer aus.

„Sora! Wenn wir nicht bald landen bekomme ich noch einen Anfall.“ Kairi massierte ihre Schläfen und wartete auf Soras Reaktion.

Dieser zuckte mit den Achseln. „Wenn keine Welt in Sicht kommt kann ich auch schlecht landen.“ Kairi seufzte und auch hinter ihr vernahm sie ein Seufzen. Fari erging es wohl auch nicht besser.

Plötzlich riss sie ein hohes quietschen aus den Gedanken. Kairi zuckte zusammen und sah sich um. Ein Flimmern erschien auf der Frontscheibe.

Nur unklar erkannte man Silhouette von Personen. Alles war dunkel und nur hin und

wieder erkannte man etwas anderes. Dauernd flimmerte es.

Dann brach die Verbindung ganz ab. „Was war das?“, fragte Sora. „Vielleicht hat ja Cid wieder versucht mit uns Kontakt aufzunehmen?“, überlegte Kairi laut. Sora zuckte mit den Achseln. „Ach übrigens, zu eurer Erleichterung; Wir werden bald landen.“ „Du hast doch gesagt da wäre keine Welt“, empörte sich Kairi. Sora grinste und setzte zur Landung an.

„Sora verändert sich wohl nie“, dachte Kairi erheitert und gestattete sich ein Lächeln.

~~~~~

Nichts besonderes... aber Fari sah das erste mal ein Gumischiff ;D

Danke für eure Kommis <3

Kapitel 17: Festplatz

Mit einem unsanften Ruck landeten sie auf festem Boden. Sie fanden sich auf einem schillernden Festplatz wieder. Umringt von unglaublich vielen Menschen.

Sie schrien, lachten, jubelten und hüpfen immer wieder von einem Bein auf das andere. Sie trugen alle merkwürdige Kleidung, die auf mittelalterliche Zeiten schließen ließ. Zwischen ihnen sah man immer wieder bunte Gestalten, die Kunststücke vorführten und sich bejubeln ließen. Hin und wieder sah man metallische Helme in der Sonne aufblitzen. Vermutlich Soldaten, die die Festlichkeiten bewachten und wohl unerlaubter Weise mitfeierten. Kinder wie Erwachsene, alle waren gekommen.

Überall flog Konfetti umher und Fahnen blähten sich im Wind. Die gigantische Kirche im Hintergrund umrahmte das Geschehen und verfolgte es mit kühnem Stolz.

„Ich glaube wir sollten etwas anderes anziehen...“, flüsterte Kairi zu Sora, als sich fast ein Duzend Leute inne hielten und sie eindringlich betrachtete. „Überlasst das mir“, antwortete Fari, die das Gespräch belauscht hatte.

Hinter ihrem Rücken beschwor sie einen langen Stab, der genauso hoch war, wie sie selbst. Er war an der Spitze Sichelmondförmig, ein kleiner Kristall zierte die Mitte, der das Licht rot reflektierte. Sie schloss die Augen und murmelte etwas. Dann klopfte sie mit dem Stab zweimal auf den Boden.

Plötzlich trugen sie nicht mehr ihre vertraute Kleidung, sondern mittelalterliche Bauerngewänder.

Der Stab verschwand und sie musterten überrascht ihre neuen Gewänder, doch lange blieb ihnen dazu keine Zeit.

Die Menschen, die sie vorher umringten drehten sich um und begannen wieder zu springen und zu jubeln.

Eine Parade mit schwarz gewandeten Männern bahnte sich einen Weg durch die dichten Menschenmassen. Mit riesigen Holzstäben klopfen sie rhythmisch auf den Boden. Langsam traten sie näher an Sora, Kairi und Fari. Sie hatten ihre Kapuzen tief ins Gesicht gezogen, was es ihnen unmöglich machte, auch nur einen von ihnen zu erkennen.

Augenblicklich erschien ein bunt gekleideter Mann. Mit Glöckchen versehen sprang er auf dem Platz herum und zog alle Blicke auf sich.

Er begann zu singen und hieß alle auf dem Platz willkommen. Mit lachenden Gesichtern schlossen sie sich alle ihm an. Eine Parade aus bunten Farben, die sich langsam auf eine hölzerne Bühne zu bewegte.

Von der Neugier getrieben, traten immer mehr Menschen näher, um dem Gesang des Zigeuners zu lauschen. Sora, Kairi und Fari, die eigentlich keine andere Wahl hatten standen ziemlich nah bei dem Geschehenen.

„Tanze, Esmeralda!“, rief er und plötzlich verschwand der Mann in einer roten Wolke. An seiner Stelle stand nun eine junge schwarzhäufige Frau. Sie trug ein rotes Kleid und war reichlich mit Goldschmuck verziert. Ihre dunkle Haut ließ ihre grünen Augen hervorstechen.

Leichtfüßig tanzte sie über die Bühne und ließ sich bejubeln. Sie sprang hinüber zu einem grimmig aussehenden Mann, der scheinbar einen hohen Rang einnahm.

Sie wedelte mit ihrem Tuch und zog ihn näher an sich. Dann zog sie ihm den Hut ins

Gesicht und verschwand an das andere Ende der Bühne.

Hingerissen von ihrer Schönheit stießen Männer Laute des Entzückens und Frauen des Neides aus. Sie tanzte weiterhin federleicht über die Bühne schlug Räder und machte andere Kunststücke.

Nachdem sie ihren Tanz beendet hatte kam der maskierte Mann zurück. Neben ihr hielt er an. Münzen kamen von allen Seiten geflogen und prasselten auf der Holzoberfläche.

Mit einem anerkennenden Nicken richtete Esmeralda sich auf und streichelte einen kleinen Ziegenbock, der inzwischen auf die Bühne gekommen war.

„Applaus für Esmeralda!“, rief der Zigeuner und stimmte in das wilde klatschen der Leute ein. „Es wird Zeit, für den Wettbewerb der Fratzen! Die beste Grimasse wird unser neuer König!“

„Willst du da nicht michtmachen, Sora?“, fragte Kairi und Lachte. Sora verschränkte die Arme und funkelte sie finster an, doch dann grinste er. Auch Fari konnte es sich nicht verkneifen, die Bemerkung mit einem Lächeln abzutun.

Auf der Bühne stellten sich die Narren unter ihren schrägen Masken in eine Reihe. Esmeralda und der maskierte Zigeuner zogen zusätzlich Menschen aus der Menge und stellten sie dazu.

Ein buckeliger Mann mit Mantel wurde von der Schwarzhaarigen auf die Bühne gezogen. Er trug die Kapuze weit ins Gesicht gezogen, wohlmöglich, weil er Angst hatte.

Das Zigeunerweib ging die Reihe entlang. Sie zog eine Maske nach der anderen hinunter und entblößte die schlimmsten Frazen. Das Publikum buhte und jeder einzelne flog hochkant von der Bühne. Bei dem letzten Mann, entblößte sie sein Gesicht, indem sie die Kapuze zurück zog. Ein furchtbar entstelltes Gesicht kam zum Vorschein. Es war unförmig und eine große Nase nahm viel Platz in anspruch. Sein Mund war schief und über dem linken Auge hatte er eine dicke Wulst.

Eine Maske, wie alle dachten, doch die Zigeunerin zog vergebens an der Fratze. Es war tatsächlich sein Gesicht.

Schockiert wichen alle einige Schritte zurück. „Aber Leute!“, rief der andere Zigeuner und hob verkündend die Hände. „Wir wollten das schrecklichste Gesicht, jetzt haben wir es!“ Die Leute lachten und begannen ihn zu feiern. Sie setzen ihm eine Krone auf sein Haupt und bejubelten ihn.

Der Mann war völlig überfordert, ließ sich dennoch von dem bunten Treiben bezirzen und begann zu grinsen.

„Ich weiß immernoch nicht, was wir hier tuen sollen!“, sprach Fari verwirrt und zupfte an dem Ärmel ihres Kleides. „Die Sachen sind nicht gerade bequem.“ Kairi lächelte, aber ließ es gleich wieder verblassen. „Meinst du wir sollen wieder abreisen?“, fragte Kairi und beobachtete Sora. „Ich weiß es nicht“, antwortete er leise.

~~~~~  
OMG ich habe es auch mal geschafft -.- Ich war wirklich einfallslos, aber heute in der Schule kam mir dann die Erleuchtung, dass der Glöckner von Notre Dame keine schlechte Idee für die FF wäre x"D

Es hat wirklich lange gedauert und das tut mir wirklich total leid T\_T

Ich habe auf der Hauptseite eine kleine Nachricht hinterlassen und hoffe, dass ihr sie lest (habe sie euch vorsichtshalber nochmal per ENS geschickt ;D).

Hoffe auf ein paar Kommis <3 so long~

Klein-Fio



## Kapitel 18: La Notre Dame

Plötzlich eskalierte die Situation. Der Himmel verdunkelte sich, die Steine, aus denen die Kirche bestand färbten sich schwarz und die Menschen um sie herum schrien.

Die Freunde wandten sich um und überall um sie herum waren nun schwarze Gestalten mit gleißend roten Augen.

Auch die Zigeunerin war auf einmal verschwunden. Der Bucklige wurde stattdessen von einem Herzlosen mit langem Gesicht und grässlichen Krallen festgehalten. Er brüllte, strampelte und schrie. Er trat um sich und erwischte die Gestalt am Bein.

„Wir müssen was tun!“, rief Sora und beschwor kurzerhand sein Schlüsselschwert.

Kairi nickte und hielt plötzlich ebenfalls ihr goldenes Schlüsselschwert in Händen.

Auch Fari beschwor ihren Zauberstab herauf.

Sora und Kairi räumten mit ihren Schwertern viele der Biester aus dem Weg und Fari unterstützte sie mit Zaubersprüchen.

Noch immer behagte es Kairi ganz und gar nicht, ehemalige Menschen zu töten, doch wie immer war die Situation zu ernst um lange zu zögern.

Sie erreichten den Mann mit dem entstellten Gesicht schneller, als sie es vermutet hätten. Er hatte es geschafft sich dem Griff des Herzlosen zu Entziehen und musterte Kairi, Sora und Fari aufgeregt.

„Keine Angst! Wir helfen dir“, rief Kairi zu ihm hinüber und zückte ihr Schwert.

Kampfbereit stellten sich die Drei vor dem Herzlosen auf – bereit zum Kampf.

„Fari, du bleibst weiter hinten und zauberst, ich lenke ihn ab und du Kairi nutzt den Moment“, gab Sora die Anweisungen.

„Aber ich kann-“, begann Kairi.

„Doch, du kannst! Jetzt ist keine Zeit zum Reden. Ich vertraue dir“, gab Sora zurück.

„Was ist mit dir? Hilfst du uns auch?“, rief Fari plötzlich zu dem Buckligen.

Dieser starrte nur verwirrt nach rechts und links, bis er sich schließlich gefasst hatte.

Er nahm eine Kampfstellung an und synchron mit Sora stürzte er sich auf den Herzlosen.

„Kairi, zögere nicht zu lange“, sprach die Lilahaarige zu Kairi.

„Danke“, antwortete sie patzig, „ich weiß das auch selber.“ Dieses kleine Biest hat doch keine Ahnung vom Kämpfen, beschloss Kairi und beobachtete das Geschehen und schlich sich näher heran, während sie auf ihren Moment wartete.

Sora attackierte mit einer langen Reihe heftiger Schläge, während sich der Bucklige immer wieder mit voller Wucht auf ihn Stürzte und Fari mit kleinen Feuerbällen angriff.

Sie war nahe an dem Herzlosen, als dieser plötzlich nur noch völlig irritiert um sich schlug. Das musste ihr Augenblick sein. Blind stürzte sie sich auf das Monster, das nun zu Boden fiel. Gerade, als es wieder aufstehen wollte stieß ihm Sora das Schwert in den Leib.

Sie hatten es geschafft. Das leuchtende Herz entfloh in den Himmel und ein erleichtertes Seufzen entrann Soras Kehle.

„Wer seid ihr?“, fragte plötzlich der Mann mit dem entstellten Gesicht.

„Wir heißen Sora, Fari und Kairi. Wir sind gekommen um zu Helfen“, antwortete Kairi, wobei sie bei dem Namen Fari eine unüberhörbare Kälte in ihre Stimme legte.

„Mein Name ist Quasimodo“, antwortete der Bucklige und nickte allen Dreien höflich zu.

„Es freut uns Quasimodo, dass du uns geholfen hast“, sprach Sora und klopfte ihm auf den Rücken. „Es gibt nicht viele, die es kurzerhand mit einem Herzlosen aufnehmen.“ Das Gesicht von Quasimodo rötete sich, doch kurz darauf fragte er etwas verwirrt: „Herzlose? Nennt ihr so diese hässlichen Gestalten?“

„Ja genau, das sind Herzlose“, warf Kairi ein und lächelte freundlich.

„Was tun die hier?“, fragte Quasimodo.

„Das wissen wir noch nicht, aber wir sind hier um das herauszufinden“, antwortete Sora.

„Ich werde euch dabei helfen. Sie haben meine Kirche entstellt“, gab der Bucklige zurück.

„Deine Kirche?“, fragte Fari.

„Ja, mein Stolz. Mein Ein und Alles. Meine Notre Dame.“

„Gehört sie dir?“

„Nein, aber ich bin der Glöckner“, antwortete Quasimodo gereizt.

Kairi musterte die Kirche. Der einstige ehrfürchtige Schauer, der sie vorher erhaschte war verschwunden. Kaltes Grauen strahlte dieses Gebäude aus. Die Steine waren nun schwarz gefärbt und fremdartige Türme ragten heraus.

„Es erinnert mich ein wenig an Hollow Bastion“, murmelte Sora.

„Hollow Bastion?“, fragte Kairi besorgt.

„Ach nichts“, antwortete der Braunhaarige und wandte sich zurück zur Truppe.

„Ich schlage vor, wir sehen uns die Notre Dame mal näher an.“

Die Begleiter nickten.

„Ich werde euch führen. Ich kenne diese Kathedrale in- und auswendig“, sprach Quasimodo und führte sie zur Tür.

Ein ungutes Gefühl beschlich Kairi, als sie sich die Kirche noch einmal ansah. Hollow Bastion. War das nicht der Ort, an dem sich Sora einst in einen Herzlosen verwandelte?

„Ja, das war dieser Ort“, sprach eine Stimme in ihrem Kopf.

„Naminé?“, fragte Kairi verwirrt, doch die Stimme war bereits verschwunden.

„Kairi? Kommst du endlich?“, rief Sora zu ihr herüber.

„Ja“, antwortete sie und rannte zu der Gruppe.

„Du warst gut vorhin“, flüsterte ihr Sora ins Ohr.

Sie brachte nicht mehr heraus als ein stummes „Danke“ und musterte Sora mit leuchtenden Augen. Er lächelte verführerisch und griff nach ihrer Hand.

„Wir werden das hier schaffen.“

Kairi nickte und sie öffneten die große Flügeltür und blickten hinein.

Die Kirchenbänke, die rechts und links aufgebaut waren, waren unheilverkündend dunkel und auch das Zwielflicht, das durch die Mosaik-Fenster fiel, war nicht besonders aufheiternd. Überall an den Seiten befanden sich kleine Türen und der Mund des Glöckners öffnete sich.

„Was ist los?“, fragte Kairi nervös.

„Es ist alles.... Anders...“, brachte der Glöckner schockiert hervor.

„Das heißt du hast keine Ahnung wo es lang geht“, schlussfolgerte Sora.

„Richtig“, antwortete Quasimodo leise.

„Nicht gut“, murmelte Sora und drückte Kairis Hand fester.

„Egal, wir kriegen das schon irgendwie hin. Richtig?“

„Richtig!“, antworteten Quasimodo und Kairi wie aus einem Munde.

„Fari?“, fragte der Glöckner und wandte sich um.

„Wo ist sie?“

„Was?!“, fragte Sora und drehte sich herum. „Fari?“

Sie war verschwunden. Keine Spur war von ihr zu sehen.

Plötzlich erhob sich vor ihnen ein Herzloser. Und noch einer.

„Verdammt! Wir haben keine Zeit zu suchen“, rief Sora, ließ die Hand von Kairi los und beschwor sein Schwert.

„Zu erst müssen wir herausfinden was hier los ist.“